

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): W. H. Pfeiffer, Magdeburg. Verantwortlich für die Druckerei: August Schöler, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1867. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 981.

Pränumerations jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf. — Verkauft in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die sechsgepaltene Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reichsgebiet 10 Pf. Post-Zeitungsnummer 1908

Nr. 196.

Magdeburg, Sonnabend den 22. August 1908.

19. Jahrgang.

Montag: Protestversammlung gegen die Polizei-Willkür!

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 34 bei.

Ein Gewaltstreich.

Wie vorauszusehen war, hat die Magdeburger Polizei dem ersten ungesetzlichen Vorgehen gegen die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins ein zweites folgen lassen, das auch in der Magdeburger Partei- und Polizeigeschichte kaum seinesgleichen finden dürfte. Man fühlte sich zurückversetzt in die schlimmsten Zeiten des Sozialistengesetzes, als man am Donnerstagabend die Schar der Schutzleute unter der Führung von zwei Polizeikommissaren — die Schuppenketten unterm Arm! — im „Sachsenhof“ das Burgtor „stürmen“ sah, hinter dem sich die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins „verschanzt“ hatte und in Ruhe abwartete, wie weit die Polizei unter dem angeblich „liberalen“ Reichsvereinsgesetz die Dinge treiben würde.

Der Polizei wurde, wie das unser Recht erfordert, der Zutritt verweigert und ihr erklärt, daß nur der Gewalt gewichen würde. Die Gewalt wandte sie denn auch alsbald an, indem mehr als 20 wohlbewehrte Polizeibeamte in den Hof stürmten und nunmehr, die Hand am Knäuf des Sabuls, die Deffnung der Saalkür erzwingen.

Wie sich die Dinge im Saale weiter abspielten, darüber berichten wir weiter unten. An dieser Stelle wollen wir aber schon jetzt auf die einzige Antwort hinweisen, die das organisierte Proletariat auf die organisierten Polizeiübergriffe zu geben hat: Auf jede ungesetzliche Versammlungsauflösung müssen Hunderte neuer Kämpfer für die Sozialdemokratie und ihre Organisation gemonnen werden!

Auf einen Schelmen anderthalben! Auf das gewalttätige Eindringen in unsere Versammlung die freiwillige Kraftentfaltung der Arbeiter im Dienst unserer Sache!

Wir haben als „Umstürzler“ zu kämpfen gegen den Umsturz des Gesetzes, für die Innehaltung der gesetzlichen Bestimmungen! Was wir erreichen wollten, haben wir erreicht: die Auflösungsverfügung, auf Grund deren nunmehr die Klage im Verwaltungsstreitverfahren eingeleitet wird. Bis aber das Oberverwaltungsgericht in dieser Frage geiprochen, müssen wir mindestens tausend neue Mitglieder für den Sozialdemokratischen Verein gewonnen haben!

Auf, ans Werk! Mit frischer Kraft in die Agitation für die Sozialdemokratie — der Willkür zum Trutz, dem Proletariat zu Nutz! —

Die Schuppenketten herunter!

Das beruhigendste Gefühl für einen Staatsbürger ist es, daß er in einem Rechtsstaat lebt. Hoch oben im goldenen Schrein steht das Allerheiligste, die Verfassung, vor der alle Bürger gleich sind, eine Stufe darunter liegen die Gesetzbücher, und mitten unter uns wirkt und weht die Polizei, die dafür sorgt, daß Verfassung und Gesetze nicht verletzt werden. Ein idealer Zustand, aber eben nur ein Ideal! Wie nahe wir jedoch in Preußen der Verwirklichung dieses Ideals sind, das haben wir in Magdeburg am Dienstag und Donnerstag gesehen und erlebt. Auf Grund des frisch gebadenen Vereinsgesetzes traten die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins zusammen, um innere Vereinsangelegenheiten zu erörtern und zu regeln. Wir haben bereits geschildert, wie sich am Dienstag die Dinge abspielten, wie ein Polizeikommissar mit einem Schupmann in die Versammlung eindrang, sie trotz Auf-

forderung nicht verließ, daß eine Deputation beim Polizeipräsidenten vorstellig wurde und wie dieser Beamte, der für die Durchführung der Gesetze verantwortlich ist, mit der Kaltblütigkeit, die nur das Bewußtsein verleihen kann, über Verfassung und Gesetz zu stehen, die Erklärung abgab, daß er genau wisse, es handle sich um eine Vereinsversammlung, daß aber die Beamten trotzdem in seinem Auftrag handeln und daß er seine Entschlüsse trotzdem nicht ändere. Darauf lösten die Genossen ihre Versammlung selbst auf und erhoben zugleich telegraphisch Beschwerde beim Minister des Innern.

Natürlich ist auf diese Beschwerde noch kein Bescheid eingegangen. Wo es sich darum handelt, gesetzlich gewährleistete Rechte der Staatsbürger zu wahren, insbesondere wenn sie Arbeiter sind, existieren Telegraph und Telephon für die Minister nicht. Die alte, schwerfällige Postkutsche des Dienstwegs ist für die „tunlich kleinmütige“ Erledigung solcher Eingaben gerade noch gut genug.

Es ist darum nicht verwunderlich, daß gestern Abend von der Polizei wieder dieselben Vorbereitungen getroffen waren wie am Dienstag. Zahlreich waren die Parteigenossen im „Sachsenhof“ erschienen, zahlreich aber auch die Polizei. In den engen Straßen vor dem Lokal hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die das Aufgebot von Schutzleuten — uniformierten und geheimen — anstauerten und neugierig der Dinge harnten, die da kommen sollten. Alte, ergaute Parteigenossen wurden lebhaft an die Zeiten des Schandgesetzes erinnert, als es die Polizei noch bequemer hatte wie heute. Die Versammlung wurde vom Genossen Klühs mit dem Hinweis darauf eröffnet, daß man auch heute mit dem Besuch der Polizei rechnen müsse, der Vorstand habe beschlossen, eine Auflösung der Versammlung durch die Polizei zu provozieren, weil dies der einzige Weg sei, unsere Sache vor das Forum eines ordentlichen Gerichts zu bringen. Die Versammlung möge sich durch nichts, was auch passieren möge, beirren lassen und der Auflösungsauflösung willig Folge leisten. Dann trat die Versammlung in die Erledigung der Tagesordnung ein. Aber wieder wurden die Geschäfte gestört durch die — Polizei. Der Vorsitzende wurde vom Polizeikommissar herausgebeten, Klühs teilte dem Herrn mit, daß der Polizei der Eintritt verweigert werde und daß man nur der Gewalt weichen werde. Die Türhüter gaben denn auch den Eingang erst frei, als das ganze Aufgebot der Schutzleute heranrückte, um den Eintritt zu erzwingen.

Die Schuppenketten unterm Arm stürmten die Beauftragten des Grafen Lambsdorff in den Saal und auf die Bühne. Hier forderte Genosse Klühs die Beamten auf, den Saal zu verlassen und bewies darauf, daß sie sich unter Umständen des Hausfriedensbruches schuldig machten. Der Polizeikommissar erklärte, er würde der Aufforderung nicht Folge leisten. Er wisse, daß es sich um eine Mitgliederversammlung handle, doch werde sie als öffentliche angesehen.

Genosse Klühs machte nun den Kommissar darauf aufmerksam, daß die Versammlung als öffentliche nicht dem Gesetz entsprechend angemeldet und publiziert worden sei, die Versammlung tage also — im Sinne der Polizei — ungesetzmäßig und sei aufzulösen.

Der Kommissar erklärte, er habe nicht die Absicht, die Versammlung aus diesen Gründen aufzulösen. Darauf erteilte der Vorsitzende einem Genossen das Wort, der, weil er der deutschen Sprache nicht ganz mächtig war, das Verhalten der Magdeburger Polizei in polnischer Sprache kennzeichnen wollte. Er konnte nur wenige Sätze sprechen, dann erklärte der Kommissar, ohne vorher den Vorsitzenden aufzufordern, dem Redner das Wort zu entziehen, die Versammlung für aufgelöst, nachdem er zunächst nervös auf der Bühne hin und her getreten war. Der Zweck der Übung war erreicht! Als Grund der Auflösung wurde nunmehr die Verweigerung des Eintritts und das Verhandeln in fremder Sprache angegeben.

Unter der ungeheuern Heiterkeit der Eingeweihten und der Entrüstung anderer Genossen ging die Versammlung auseinander. Auf dem Hofe mußten sie ein Spalier von Schutzleuten passieren, die mit heruntergelassenen Schuppenketten dort Posto gefaßt hatten.

Aufrufe der Organisationen.

Sowohl der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins als der des Gewerkschaftskartells richteten die nachstehenden Aufrufe an die Magdeburger Arbeiterschaft:

Parteigenossen und -genossinnen!

Wir haben ein neues Gesetz bekommen. Das Reichsvereinsgesetz, das dem deutschen Volke mehr freie Bewegung im Vereins- und Versammlungswesen bringen sollte. Neue Gesetzesparagrafen haben wir, der alte Geist ist geblieben.

Die Magdeburger Polizei kann sich von der alten, ihr liege wordenen Praxis nicht trennen, sie kann sich nun einmal nicht in den Gedanken hincinfanden, daß künftig Vereinsversammlungen ohne ihre Anwesenheit stattfinden sollen. Sie kümmert sich den Teufel um den Geist des Gesetzes, sie glaubt uns auch künftig mit ihren kleinlichen Nadelstichen heimzusenken zu können.

Da die bürgerliche Presse ihrer Gemütsheut gemäß auch diesmal keine Notiz davon genommen hat, wie die Magdeburger Polizei mit der Arbeiterschaft und dem neuen Vereinsgesetz umspringt, das doch eine Blockfrucht ist, mit der sich die Blockbrüder nicht genug brüsten können, so soll die kühne Polizeität in einem Flugblatt gebührend beleuchtet werden, das am

Sonntag den 23. August, morgens 7½ Uhr

in ganz Magdeburg verbreitet werden soll.

Auf, Parteigenossen und -genossinnen! In einer halben Stunde muß die letzte Polizeiaktion in der entsprechenden Beleuchtung am Sonntag der Bürgerschaft mitgeteilt sein.

Stellt euch zu Tausenden zu dieser Arbeit zur Verfügung. Auf den Nadelstich der Polizei den Stieb des Proletariats!

Die Lokale, von denen aus die Verbreitung stattfindet, geben wir morgen bekannt.

J. A.: Fr. Holzappel.

Gewerkschaftsgegnossen!

Das Vorgehen der Magdeburger Polizeibehörde wider den Sozialdemokratischen Verein zeigt uns, wie die ersten Versuche unternommen werden, das neue Vereinsgesetz für Magdeburg außer Kraft zu setzen. Nach früheren Erfahrungen ist zu erwarten, daß die Polizeibehörden den gleichen Versuch gegenüber der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft machen wird. Das ist aber sicher: gelingt der Polizei das Vorgehen gegen den Sozialdemokratischen Verein, dann aber Versammlungsfreiheit! Mit gleichem Unrecht wird man jede Versammlung gewerkschaftlicher Organisationen zu einer öffentlichen politischen Versammlung und Uebervachung derselben verfügen. Darum heißt es schon jetzt auf der Hut zu sein! Wir fordern die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft daher auf, jeden eventuellen Verstoß der Polizeibehörde wider die Versammlungsfreiheit umgehend im Arbeitersekretariat zu melden, damit in jedem einzelnen Falle der Rechtsweg beschritten werden kann.

Gewerkschaftsgegnossen! Aus dem Vorgehen der Polizeibehörde ist aber auch ersichtlich, wie man der Arbeiterbewegung weiterhin die gleichen Schwierigkeiten bereiten will wie früher, die neuen Rechte sollen der organisierten Arbeiterschaft auf Umwegen wieder genommen werden. Wir ersuchen daraus, wie man uns und unsere Bestrebungen bekämpft, bekämpft in einer Art und Weise, die nicht nur ungesetzlich ist, sondern die man auch bürgerlichen Vereinen gegenüber nicht anwendet. Gleiches Recht für alle ist nicht Wahrspruch der Magdeburger Polizei. Daraus laßt uns die nötige Lehre ziehen, indem wir eine sofortige und umfassende Agitation für den Sozialdemokratischen Verein beginnen. Jeder werde Mitglieder, jeder werde Agitator für den Parteiverein.

Gewerkschaftsgegnossen! Zeigt, daß unverwundliche Solidarität zwischen der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung besteht, beweist, daß den behördlichen Angriffen gegenüber die Arbeiterschaft geschlossen und einig besteht. Jetzt gilt es Tausende neuer Mitglieder für Parteiverein und Gewerkschaften zu gewinnen. Hoch die Solidarität!

Mit gewerkschaftlichem Gruß
Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

Die Lehre des 20. August.

Die Versammlungsleitung hatte noch mehr Eisen im Feuer, um die Polizei zur Auflösung zu reizen. Es war unter anderm vorgeesehen, daß eine Rotte Bewaffneter aufmarschieren sollte; Hellebarden, Säbel, Steinschloßflinten

und Wetterpistolen aus der Zeit der Belagerung von Magdeburg lagen bereit. Aber glücklicherweise fürchtete die Polizei die geistige Waffe der polnischen Sprache mehr, als die alten Scharten aus den Trödelkäden der Margaretenstraße. Man könnte über die Geschichte dieser Versammlungsausschüsse lachen, lachen, bis man tot zur Erde sinkt, wenn sie nicht eine so überaus ernste Seite hätte. So weit haben wir es also in Preußen gebracht, daß die Angehörigen einer Dreimillionenpartei, die noch nie, selbst unter den schwierigsten Umständen nicht, um eines Haares Breite vom Wege des Rechtes und der Gesetze abgewichen sind, daß solche Staatsbürger, auf deren Schultern das ganze Staats- und Gesellschaftsgebäude ruht, eine Komödie aufführen müssen, um sich vor der Willkür der Polizei — der von ihnen mit bezahlten Polizei — zu retten in die Gerichtssäle des Massenstaats. Und wir schreiben Eintausendneunhundertundacht, und wir leben nicht in Rußland, sondern in dem Staate der vollendetsten Rechtsgarantien, im Lande der Sozialpolitik, unter dem Zeichen des bloßliberalen Kurzes.

Aber wir leben in Preußen! Im Preußen der Kaserne und Biederkeit, der Kamarillen und der Eulenburg, im Lande des Lebensmittelwuchers und der politischen Knechtschaft, im Bereich der Kriegervereine und des Reichsverbandes, in dem Lande, wo erst die Polizei kommt, dann wieder die Polizei, zum drittenmal die Polizei und dann nichts mehr.

Nur unter den Füßen der Polizei wimmelt etwas herum, das feige, niederträchtige Bürgertum, das stumm wie ein Hund die Stiefel leckt und den Säbel küßt, der das heilige Eigentum schützt und die Massen der Proleten niederhält.

Aber des einen Mühen ist so vergeblich wie des andern Kriecherei. Durch nichts läßt sich der Aufstieg des Proletariats hemmen, durch nichts sein Vormarsch hindern. Wer immer in Gefahr steht, im Faulbett des täglichen Treibens zu versinken, die Polizei steht auf der Wacht, sie ist es, die mit weithin leuchtender Flamme schreift den Säugigen und Rahmen, den Müden und Entkräfteten lesbar bekanntmacht, daß die Preußen noch kein Kulturvolk sind, daß sie nicht frei, nicht gleichberechtigte Staatsbürger sind, sondern Untertanen, wie vor 1848. Deshalb müssen die Arbeiter, als die einzigen, den Kampf führen zur Befreiung des Volkes aus hinterwäldlerischer Verwaltungspraxis, zur Erringung wirklichen Staatsbürgerrechts, dem die Polizei nicht Herrscherin, sondern Dienerin ist.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 21. August 1908.

Sommertheater.

Der Fall Schüding, der seit ein paar Wochen alle verständnisvollen Gemüter erheitert, hat durch das gestern gemeldete Zeugniszwangsverfahren gegen die „Frankfurter Zeitung“ eine Wendung genommen, die ihn zum Schlager der Saison macht.

Ein Kandidat der freisinnigen Regierungspartei wird wegen einiger kritischer Artikel, die er veröffentlicht hat, beim Anbruch der liberalen Morgenröte vor ein geheimes Disziplinargericht geschleppt und mit Amtsentsetzung bedroht. Der Erzherrliche flüchtet aus der geheimen Dunkelkammer in die Öffentlichkeit eines großen Regierungsblattes; in dem nämlichen Augenblick aber, in dem offiziell zugegeben werden muß, daß die Bezeichnung des Verfahrens als eines geheimen lediglich auf Trümmern und Mißverständnissen zurückzuführen ist, wird ein Redakteur jenes Regierungsblattes vom Amtsrichter auf die Zeugniszwangsbänke gespannt, auf daß er zum ersten, zweiten und dritten Gesetze und bekenne, von wem ihm die Information über die Einleitung jenes Disziplinerverfahrens zugegangen sei. Nieze sich der Beweis erbringen, daß der Bürgermeister Lothar Schüding selber das informatorische Material an die „Frankf. Ztg.“ geliefert habe, so wäre ein schöner Nagel zu seinem Sarge gefunden.

Aber der Thron des Hofes in Schleswig, der mit der Aufstellung jenes dummen Verbrechens beauftragt ist, begnügt sich nicht, bloß eine Spur zu verfolgen. Seinem Schatzkammerling ergeht es nicht, daß der Delinquent einen Bruder hat, mit dem er nicht nur durch Bande der Geburt, sondern durch die noch härteren der gleichen schändlichen Gefinnung verbunden ist. Das ist der Universitätsprofessor Walter Schüding in Marburg, ein Mann, der für das gleiche Wahlrecht in Preußen eintritt und sich auch sonst, namentlich in den letzten Tagen, durch sein öffentliches Eintreten für seinen verfolgten Bruder verdächtig gemacht hat.

Man eröffnet also ein Verfahren gegen Unbekannt, läßt den Redakteur der „Frankf. Ztg.“ vor, belegt ihn auf den ersten Stuf mit 50 Mark Geldstrafe und droht mit Zuchthaus zweiten Grades, wenn er kein Schweigen sein und seinen Schwärzmann nicht nennen will.

Daß man mit oppositionellen Parteien in Preußen so verfährt, ist nichts Neues, und gegen das, was die Sozialdemokratie in dieser Beziehung erfahren hat, sind die Götter und Frankfurter Schilken immer noch harmlos. Aber was das ganze Verfahren so unendlich komisch erscheinen läßt, was es zu einer der lustigsten politischen Possen macht, die je auf dem preussischen Theater gespielt worden sind — das ist der Umstand, daß sich das

ganze Treiben im Kreise eingeschworner Regierungslente vollzieht.

Es sind die parlamentarischen und journalistischen Bedienten des Fürsten Bülow, die von seinen bürokratischen Knechten windelweich geprügelt werden, und deren Geschrei nach der Hilfe des gnädigen Herrn, deren Drohungen, augenblicklich den Dienst zu kündigen, Stürme der Heiterkeit entkeffeln.

Man kennt diese treuen Fridoline, sie haben schon manches eingestekt und waren froh, wenn es ihnen gestattet war, sich nachher abzukümmeln und dem Herrn die Hand zu küssen.

Herr Lothar Schüding ist freilich unter den Bloßfreisinnigen ein Eingänger; was ihm passiert ist, wäre ihm vielleicht nicht geschehen, wenn er sich etwas enger an die Herde gehalten hätte. Aber die „Frankf. Ztg.“!

Die „Frankf. Ztg.“ ist das Organ, durch welches der deutsche Reichstagler seit Jahren dem Südwesten des Reiches seine Eingebungen verkünden läßt; sie hat dem Bloßgedanken seit Jahren systematisch vorgearbeitet, und man geht vielleicht nicht zu weit, wenn man in ihrem Berliner Vertreter August Stein den eigentlichen Vermittler der konservativ-liberalen Paarung vermutet. Sicher gibt es keinen Journalisten und kein Blatt in Deutschland, das dem Fürsten Bülow größere Dienste geleistet hätte als Herr August Stein und die „Frankf. Ztg.“. Daß also gerade diese von dem Zeugniszwangsverfahren betroffen werden mußte, ist eine wichtige Wendung, an die sich die Phantasie des kühnsten Possendichters nicht herangewagt hätte. Hat doch gerade die „Frankf. Ztg.“ den vor einigen Monaten erschienenen Kanzler-Erlass über die künftige Handhabung des Zeugniszwangsverfahrens ihren Lesern als einen Erfolg des liberalen Geistes gar nicht genug anpreisen können. Nun prüft sie selber, wie es tut, wenn in Preußen „liberal“ regiert wird.

In der „Nordd. Allgem. Ztg.“ beillt sich der Minister des Innern Wolke, versichern zu lassen, daß er von der Frankfurter Inquisition nichts gewußt habe, daß diese vielmehr ohne sein Wissen und Wollen eingeleitet worden sei. Die Regierungsinstantz führe das Verfahren selbständig, und es könne sich daher nur um ein Ersuchen des Untersuchungskommisars an das Amtsgericht Frankfurt a. M. handeln. Womit freilich nichts weiter gesagt ist, als daß sich so große Herren wie der preussische Polizeiminister mit der Verfolgung eines beliebigen Regierungsredakteurs nicht abgeben, sondern dieses nicht ungewöhnliche Geschäft den ihnen untergeordneten Instanzen überlassen.

Möglich aber ist es immerhin, daß der bekümmerte Bloßfreisinn diese offiziöse Erklärung als einen Strahl der Gnadenjonne betrachten wird, die sieghaft alle Nebelschwaden der Reaktion durchbricht und eine neue Morgenröte des siegenden Liberalismus ankündigt.

Im Hohen und Garren kann der Bloßfreisinn ja etwas leisten. Das Resultat entspricht denn auch immer der Schlußfolgerung des jedermann bekannten deutschen Sprichworts.

Groß in Worten, Klein in Taten.

Das ist das Motto, das man dem Bloßfreisinn auf die Stirn schreiben könnte.

Wenn man die linksliberale Presse verfolgt, wie sie aus Anlaß des Falles Schüding droht, dann müßte man seinen Kopf dafür zum Pfande geben können, daß mit dem Beginn der Parlamentssession ein fürchtbares Ungewitter auf die Regierung niederprasseln wird. Wenn es eben nicht der Freisinn wäre, der da in allen Gassen krauselt solange sein Herr und Meister in Nordney in den Wellen herumplätschert. Sie Bülow erst zurück, dann wird er die schreienden Freisinnsmaschinen mit einigen nichts sagenden Redensarten rasch zur Ruhe bringen, vielleicht gelingt es ihm sogar, dem Freisinn die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die Maßregelung Schüdings im Grunde genommen genau so eine Konzeption an den Liberalismus ist, wie es die Ernennung des konservativen Ministers v. Wolke war.

Daß man gegen die links- und bürgerliberale „Frankfurter Zeitung“ aus Anlaß des Falles Schüding auch noch das Zeugniszwangsverfahren eingeleitet hat, ist eine Antwort an den Freisinn, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrigläßt. Es trifft sich gut, daß dieses Zeugniszwangsverfahren just in dem Moment eingeleitet wird, in dem die liberale Presse mit Stolz verkündet, daß die kommende Strafprozessreihe eine ganz wesentliche Einschränkung dieser mittelalterlichen Lortur bringen soll.

Wittermeile ist auch der Erdemotat v. Bayer wieder auf dem Plan erschienen. Er hat sich die Zeitschrift „März“ zum Sprachrohr erkoren und nimmt dort den Mund ganz gehörig voll. Er erklärt nämlich kategorisch:

Ein Verweis an den Landrat und an den Regierungspräsidenten vermag das erschütterte Vertrauen nicht herzustellen. Nur der Rücktritt des Ministers neben der Verlegung des Regierungspräsidenten und Landrats vermöchten dem autoritären Landratsgeist zum Bewußtsein zu bringen, daß ihm nicht jede Zuchtlosigkeit und Verhöhnung des modernen Staatsgedankens hingeht.

Du lieber Himmel! Dem Freisinn zuliebe verfehlt Bülow noch nicht einmal einen Nachwächter, geschweige denn einen Landrat oder gar einen Regierungspräsidenten. Herr Bülow der Junfermannie zu nahe tritt, kann der ganze Freisinn vor Scham und Jammer sterben.

Wenn Bayer eine solche Drohnote vor dem kritischen 12. Dezember 1908 an die Regierung gerichtet hätte, dann wäre sie bestimmt ernst genommen worden, denn bis dahin konnte man sich auf die Hand voll Demokraten verlassen. Schreiben aber auch diese kleine Partei sich an den Regierungslanten gesandt hat, sind ihre Anklagen nicht mehr anders zu bewerten, als die Harlekinaden, mit denen die Wiener und Müller (Meinungen) der benutzenden Welt gelegentlich einige heitere Stunden bereiten.

Aber es geht, wenn man seine Grundzüge preisgibt, um auch auf dem höchsten Partett mit Heruntürgeln zu

bürfen. Das liberale Geschrei, hinter dem ein ernster Wille nicht steckt, macht aus der Tragödie eine Komödie.

Mag der Bloß zum Teufel gehen.

Die Konservativen erlassen aus Anlaß des Falles Schüding in der „Konservativen Korrespondenz“ eine glatte Ubsage an ihre freisinnigen Bloßbrüder. In der parteioffiziösen Rundgebung heißt es am Schlusse:

Wenn die Bloßpolitik auf so schwachen Füßen stände, daß sie bei jedem noch so geringen Anlaß als gefährdet zu erachten wäre, so könnte man nur wünschen, es werde mit ihr ein Ende gemacht. Sicherheit und Zuverlässigkeit in nationalen Fragen sollte die konservativ-liberale Mehrheit gewährleisten, nicht aber dem Liberalismus dazu dienen, immer wieder die parteipolitische Macht auszuspielen. Den liberalen Parteien soll die Gleichberechtigung wahrlich nicht bestritten oder verkürzt werden; aber das geht doch nicht an, daß jeder, der sich zu einer liberalen Gruppe bekennt, auch ohne Abgeborener zu sein, Immunität zugebilligt wird. Wenn die Linke aus solchen Anlässen mit dem Bloß nach droht, dann erweist sie sich eben den Aufgaben, die jedem Teile der konservativ-liberalen Reichstagsmehrheit gestellt sind, nicht als gewachsen, und dann kann der Bestand des Bloß als dauerhaft überhaupt nicht angesehen werden.

In erprobter Gesinnungstüchtigkeit wird sich der linke Flügel des Liberalismus — der rechte hat von Anfang an nicht mitgemacht — beeilen, seine junkerlichen Herren wieder zu versöhnen, die längst wissen, daß die freisinnigen zwar schreien, aber nicht handeln.

Deutschland.

Auf den Hund gekommen ist das Reichsbereitschaftsgesetz nun glücklich in Oberschlesien. In Gleiwitz sollte in den letzten Tagen eine öffentliche Metallarbeiterversammlung stattfinden. Kurz vor der angesetzten Zeit erschienen zwei uniformierte Polizeibeamte und ein Beamter in Zivil mit einem Polizeihund am Orte der Versammlung. Die beiden Uniformierten gingen alsbald in das Lokal und lösten in rechtsmüdriger Weise die noch gar nicht eröffnete Versammlung auf. Als Grund gaben sie an, daß das Lokal schon früher als ungeeignet für Versammlungen erklärt worden sei.

Wohnungen für Staatsarbeiter. Zu den Entwürfen, die dem preussischen Landtag in der nächsten Tagung zugehen werden, gehört auch ein Kreditgesetz für die Verbesserung der Wohnverhältnisse der untern Beamten und der Arbeiter im Staatsbetriebe. Die bisher bewilligten Summen sollen so weit aufgebraucht sein, daß die Vorlage zur „Sechsfachmachung“ der Eisenbahn- und sonstigen Unterbeamten gleich zu Anfang der Session kommen soll.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin erfährt, hat das Reichsschatzamt zur Reform der Brauntweinbesteuerung zwei Entwurfsentwürfe ausgearbeitet, ein Brauntweinmonopol, das jedoch wegen des Einspruchs Bayerns von dem Stengelschen Plan etwas abweicht, so dann eine Reform der Brauntweinsteuer mit einer einzigen erhöhten Verbrauchsabgabe, wobei verschiedene Uebergangsmassnahmen vorgezogen sind. Eine weitere Entwurfsentwurf ist eine Reichsvermögenssteuer, die für den Fall in Aussicht genommen wird, daß die übrigen vom Reichstag bewilligten Steuern den Geldbedarf nicht decken.

Aus der Parteibewegung.

Sozialdemokratische Rekrutenabschiedsfeiern. Unsere Königsberger Parteigenossen haben an den Parteitag in Nürnberg einen Antrag gerichtet, der den Parteigenossen allerorts die Abhaltung von Rekrutenabschiedsfeiern für die zum Militär ausgehobenen Parteigenossen empfiehlt. Mit allen Zeichen patriotischen Entschlusses nimmt die konservative Presse davon Kenntnis und bemerkt:

Wir zweifeln nicht daran, daß die Behörden auf solche eventuelle Rekrutenabschiedsfeiern ein wachsames Auge haben werden. Die Sozialdemokraten aber, die noch immer nicht die Finger von der Verteilung Heerespflichtiger zur Disziplinmüdrigkeit — dann etwas andres bedeutet die oben erwähnte „Aufklärung“ nicht — lassen wollen, sollten sich selbst darüber klar sein, daß sie damit den zum Militär einberufenen „Genossen“ für ihre Dienstzeit nur schwere Stunden bereiten.

Wieso? Wenn die jungen Leute in der Kaserne ihre Schuldigkeit tun, dann kann man ihnen rechtlich absolut nichts anhaben. Die Erziehung hat auch gelehrt, daß in den Regimenten, die ihre Rekruten aus den sozialdemokratisch verführten Großstädten beziehen, die wenigsten Soldatenschiedereien vorkommen. Die konservative Drohung kann schon nur als eine Aufforderung zu Soldatenmishandlungen betrachtet werden.

Das Ende der Aktion. Nach den letzten Reichstagswahlen ist gegen acht agitatorisch tätig gewesene Genossen in Gohlis ein Verfahren wegen Verleumdung des Hauptmanns Dominik und des Stationsleiters Geo Schmidt eingeleitet worden. Dieses Verfahren wurde dann auch auf drei Parteiblätter ausgedehnt. Das Verfahren gegen die Gothaer Genossen ist längst eingeleitet und nun sind auch die angeklagten Parteiredakteure außer Verfolgung gesetzt worden.

600 Mark Geldstrafe soll der Genosse Foss vom Gothaer „Volksblatt“ schießen, weil er drei Beamtenfrauen beleidigt haben soll.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 21. August 1908.

Aus dem Stadtparlament.

Es war eine Lust zu leben, am Donnerstag im Stadtparlamentssaal. Alles strahlte vor Gesundheit und Behagen, breit flutete das Licht durch die hohen Fenster und ließ die glänzenden Glazen der Stadtväter heller und freundlicher leuchten als sonst. Selbst auf der Tribüne der Zeitungsmenschen hörte man keine besonders heftigen Bemerkungen über besonders „geistreiche“ Sprecher, und kein Fluch entfloß der gequälten Brust über die Dauerredner. Denn — es gab keine.

Der Bewilligungsapparat funktionierte unter der flotten und geschickten Leitung des Vorlesenden „tadellos“, und die genehmigten Vorlagen flogen dem Magistrat mit einer Schnelligkeit in den Schoß, wie sie etwa die Rotationsmaschinen im Zeitungsdruckwerk entwickeln. Wie hätte man auch sonst 37 meist „gewichtige“ Vorlagen in kaum drei Stunden erledigen können?

Und dabei kann man der Versammlung nicht den Vorwurf machen, daß sie groß in kleinen Dingen und klein in großen Dingen sei. Ganz gewiß nicht! Wegen einer Mehrausgabe von 10 Mark mußte sogar der Oberbürgermeister in die Debatte eingreifen; 200 000 Mark dagegen wurden ohne Debatte bewilligt.

Stadtvater Landsberg las den Magdeburger „Kunstförderern“ gehörig den Text, und wenn auch der Stadtvater seine Hände schützend über die zahlungsunlustige „Kunst“ seiner Be-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 196.

Magdeburg, Sonnabend den 22. August 1908.

19. Jahrgang.

Bericht des Parteivorstandes.

IV.

Wahlrechtsbewegung.

Im Jahre 1908 hat sich die preussische Sozialdemokratie zum erstenmal in umfassender Weise an den preussischen Landtagswahlen beteiligt. Die Sozialdemokratie brachte 814 149 Stimmen auf und blieb damit um wenig Stimmen hinter den konservativen Kandidaten zurück, die 824 157 Urwähler zählten. Die konservativen Wahlmänner wählten 143 Abgeordnete. Die sozialdemokratischen Kandidaten nicht einen einzigen Abgeordneten durch. Die schreiende Ungerechtigkeit des Dreiklassenwahlrechts war aller Welt drastisch vor Augen geführt und löste in den entrechteten Volksmassen eine ungeheure Erbitterung aus. Der 21. Januar 1906 sah die ersten großen preussischen Wahlrechtsdemonstrationen. Die Regierung machte Infanterie, Kavallerie und Artillerie gegen das Volk mobil. Eine nachhaltige Wirkung übten die Massenversammlungen am „roten Sonntag“ auf die Regierung der preussischen Kapitalisten und Junker noch nicht aus. Es kam eine Regierungsvorlage, die eine Fiktion bedeutete. Eine Reihe allzu großer Wahlkreise in Berlin, im Ruhrgebiet und in Oberschlesien wurden gestiftet. Die Mandate des preussischen Abgeordnetenhauses wurden von 433 auf 443 vermehrt. Mit dieser Fiktion glaubte die Regierung genug getan zu haben. Das Volk war anderer Meinung. Die „Niedergerittenen“ des Jahres 1907 bewiesen bald ihre Lebendigkeit, indem sie in der preussischen Wahlrechtsfrage zur Offensivübergehung gegen den Klassenprivilegien gesegneten Feind. Vom 21. bis zum 28. November 1907 hielt die preussische Sozialdemokratie ihren zweiten Parteitag in Berlin ab, der ganz im Zeichen des Wahlrechtskampfes stand. Die versammelten Mandatäre der preussischen Sozialdemokratie gelobten, „den Kampf gegen das bestehende elendeste und erbärmlichste aller Wahlsysteme mit allen dem organisierten Proletariat zu Gebote stehenden und zweckentsprechenden Mitteln zu führen“ und nicht eher zu ruhen, bis das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für alle über 20 Jahre alten Staatsangehörigen nach Maßgabe der Verhältniswahl erobert ist. Die erhebende Verlauf des preussischen Parteitages weckte in ganz Preußen Töne der Begeisterung. Das Signal zum Kampfbeginn war gegeben. Der Parteitag wurde zum Ausgangspunkt einer Volksbewegung, wie sie Preußen seit 6 Jahrzehnten nicht gesehen hatte.

Am 26. November vorigen Jahres trat der preussische Landtag zu seiner letzten Session der laufenden Legislaturperiode zusammen. Wilhelm II. war im Ausland. Bülow eröffnete den Landtag mit einer Thronrede, in der die Wahlrechtsfrage mit keinem Wort erwähnt war. Auf den Abend des 26. November hatte die preussische Sozialdemokratie in ganz Preußen Massenversammlungen einberufen, die einen außerordentlich starken Besuch aufwiesen. In den Versammlungen wurde das Schweigen der Thronrede gebührend beantwortet. Die Stimme des Volkes rief den herrschenden Klassen deutlich zu, daß es wachlich an der Zeit sei, das auf einen Gewaltstreik gegründete Wahlrecht zu befeitigen. Im Anschluß an die Versammlungen kam es hier und da zu spontanen Kundgebungen. In Magdeburg wurden vor den abgesetzten Lokalen aus den Reihen der Demonstranten eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. In Bielefeld zogen 7000 Arbeiter durch die Hauptstraßen. Der Ruf „Hoch das freie Wahlrecht“ erscholl von nun ab auch auf den Straßen.

Die Bewegung der Massen war auf die Vertreter der bürgerlichen Parteien nicht ohne Einfluß geblieben. Die freijünglichen Parteien hatten im Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht, der 1. die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts mit geheimer Abstimmung und 2. eine anderweitige Feststellung der Wahlbezirke für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus entsprechend den Grundzügen des Gesetzes vom 27. Juni 1860 auf Grund der vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 verlangte. Die Beratung dieses Antrags stand in der Sitzung vom 10. Januar 1908 auf der Tagesordnung, der ersten Sitzung nach den Weihnachtsferien. Am Abend vorher fanden wieder in ganz Preußen Demonstrationsversammlungen statt, die trotz Schneestürme und bitterer Winterfälle allenthalben einen Massenbesuch aufwiesen und der Kampfbereitschaft des Massenbewußten Proletariats ein gutes Zeugnis ausstellten. Infolge der Versammlungsüberfüllung und -absperrung bildeten sich bald in Berlin auf den Straßen Demonstrationen. Die Straßen nach dem Stadtinnern wurden durch doppelte Schutzmannsketten gesperrt. Nach Schluß der Versammlungen zogen endlose Jüge von Männern und Frauen durch die Straßen Berlins. Sie trugen Kampfbanner und gaben für das Proletariat als Parole des kommenden Tages aus: „Heraus mit dem freien Wahlrecht!“ Aus den Versammlungen wurden dringende Telegramme an das Abgeordnetenhaus, an den Ministerpräsidenten und an die preussischen Landtagsabgeordneten gerichtet, in denen die Wahlrechtsforderungen der Sozialdemokratie den Herrschenden zu nächster Stunde in Erinnerung gebracht wurden. Ueber den Verlauf der Versammlungen wurde aus ganz Preußen sofort telegraphisch Bericht nach Berlin gegeben. Die Berichte wurden in der Nacht zusammengestellt und als Extrablatt des „Vorwärts“ in den frühen Morgenstunden auf den Straßen und an den Bahnhöfen Berlins in Massen gratis verbreitet. So wurde die Aufmerksamkeit auch der uns noch fernstehenden Kreise auf die kommenden Dinge im Dreiklassenhaus gelenkt. Vom frühen Morgen an bot die Prinz-Albrecht-Straße, in welcher das Abgeordnetenhaus tagt, ein bewegtes Bild. Aus den Hunderten, die sich dort versammelten und die Treppe des bis-a-bis liegenden Kunstgaleriebühnen besetzten, wurden Tausende, die auf den Bürgersteigen und dem Fahrdamm hin und her fluteten. Je näher die Stunde der Sitzungsöffnung kam, desto lebendiger wurde das Volk draußen, das drinnen keine Vertreter hatte. Die Abgeordneten mußten sich einen Weg durch die dicke Menge bahnen, wobei den Vertrauensmännern der Junker und Geldkapitalisten die Rufe: „Hoch das freie Wahlrecht!“, „Heraus mit dem Reichstagswahlrecht für Preußen!“, „Her mit dem Frauenwahlrecht!“ in die Ohren klangen. Männer und Frauen schwenkten das Extrablatt des „Vorwärts“ hoch, in dem es hieß: „Das Volk ist auf dem Platze.“ „Lernet, ihr seid gewarnt.“ Als Bülow in seiner Karosse anfuhr, mußten seine gefürchteten Ohren den Rufschrei des Volkes vernehmen. Ein tausendstimmiger Gesang des Wahlrechtsliedes umbrachte ihn: „Das freie Wahlrecht ist das Leben.“ So wurde seit 1848 noch kein preussischer Ministerpräsident vor dem Parlamentsgebäude vom Volk empfangen. Die Polizei, die sich am Morgen darauf beschränkt hatte, den Fahrdamm für die Aufsahrt freizuhalten, „säuberte“ in den Mittagstunden die Prinz-Albrecht-Straße. Im Lauffschritt nahen Schutzmannspatrouillen heran. Veritente gingen schief vor und drängten die Demonstranten zurück, die unter dem Klange des Liedes „Wer schafft das Gold zutage“ langsam zurückgingen, ihre Wahlrechtskrone in die benachbarten Straßen und Stadtviertel verpflanzten. Während draußen das Volk hin und her bewegt das Wahlrecht zum Lösungswort des Tages machte, war drinnen das Haus nicht einmal anständig besetzt. Der Bericht gibt hier einen Einblick über die Verhandlungen im Abgeordnetenhaus und die abweisende Erklärung Bülows und fährt dann fort: Die Haltung der Regierung und der bürgerlichen Parteien steigerte die Erbitterung der Volksmassen auf das höchste. Von Mund zu Mund ging in

den Arbeiterquartieren die Losung: „Auf zu den Massenversammlungen“, die Sonntag den 12. Januar wieder über ganz Preußen angelegt waren. „Auf zur Abrechnung mit den Vertretern der herrschenden Klassen!“ In Erwartung der Dinge, die da kommen mußten, erließ der Berliner Polizeipräsident von Borries am 11. Januar eine Bekanntmachung, in der es hieß, daß StraßenDemonstrationen überhaupt unzulässig seien und daß ihnen gegebenenfalls mit allem Nachdruck entgegengetreten würde. Diese Bekanntmachung verhehlte ihre Wirkung völlig. Kein Wunder. Am 25. Januar und 5. Februar 1907 hatten sogenannte patriotische Straßenkundgebungen stattgefunden, bei denen jungen, hochausgebracht und vor dem Kultusministerium mit „Patrie Stud!“ demonstriert worden war. „Vor dem Gesetz sind alle Preußen gleich.“ So heißt es wenigstens auf dem Papier der Verfassung. In langen Zügen marschierten die Genossinnen und Genossen am 12. Januar nach den Versammlungsorten, die bald gefüllt waren und wahre Ströme von Menschen auf die Straße verwiesen. Nach Schluß der Versammlungen zogen die Kundgebungen wieder die reaktionäre Regierung, wider die wahlrechtsfeindlichen Junker und Bourgeois, wider die wahlrechtsfeindliche „Opposition“ in verstärktem Maß auf den Straßen ein. So in Berlin, so in den Städten und Industriedörfern der Provinzen. In Berlin und seinen Vororten suchte die Polizei die Jüge der Demonstranten zu hindern. Besonders die nach dem Innern der Stadt führenden Straßen sollten durch Schutzmannsketten gesperrt werden. Die Demonstranten fanden aber den Weg bis unter die preussische Triumpfwegmauer „Unter den Linden“, und bis zum Lustgarten hinüber erschallten vom Opernplatz her Hochs auf das freie Wahlrecht und die Parteiflagge.

Provinz und Umgegend.

Diesdorf, 21. August. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Sonnabend den 22. August mit folgender Tagesordnung statt: Gasbeleuchtungsangelegenheit, Verfügung des Herrn Landrats über die Kontrolle der Fleischwarengeschäfte.

Burg, 21. August. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Versammlung, die im „Grand Salon“ stattfand, war auch von einer Anzahl weiblicher Mitglieder besucht. Den Bericht von der Generalversammlung erstattete Genosse Reimelt, während Genosse Plumtritt über den bevorstehenden Bezirkstag referierte. In der Diskussion über beide Referate sprachen Gebhardt und Stollberg. Als Delegierte zum Bezirkstag werden Reimelt und die Genossin Sudy gewählt. Die Neuwahl der Revisoren für den Kreisvorstand ergibt die Wahlen der Genossen Herwig, Stempel und Derejowsky. Auf Antrag Stollbergs werden sich die nächsten Mitgliederversammlungen eingehend mit der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl beschäftigen. Vom Vorsitzenden wurde noch bekanntgegeben, daß in nächster Zeit in eine intensive Agitation für die „Volksstimme“ sowohl als auch für den Sozialdemokratischen Verein eingetreten werde, an der sich jeder Parteigenosse zu beteiligen hätte.

(Zwei Liebestände,) von denen einer bereits befeitigt worden ist, hatten sich seit Jahren schon und meistens recht unangenehm bemerkbar gemacht. Die Frauen- und Mädchenschwimmhalle wird in diesem Jahre bereits am 1. September geschlossen. Die notwendigen Reparaturen, die Befestigung des Schlamms, Festigung der Ufer usw. können nicht länger hinausgeschoben werden. — Der in der Bahnhofsstraße uns immer so sehr an das Dörfliche Burgs erinnernde alte Wegweiser, der die Reisenden nach der Kleinbahn weisen sollte, hat einem weithin sichtbaren Schilde mit der Aufschrift „Nach der Kleinbahn“ weichen müssen. Wir nähern uns aufcheinend mit Riesenschritten der „Großstadt“.

(Zwei Buzamensöhne) ereigneten sich in der Schartauer Straße. In einem Fall wurde die herabgelassene Marquise eines Geschäfts im Hause Schartauer Straße 9 durch ein Fuhrwerk, das dem Fußweg beim Ausbiegen einer im Straßenplan aufgerissenen Stelle zu nahe gekommen war, vollständig herabgerissen. In dem andern Falle wurde ein Mißwagen, der an der Nachstraße hielt, von einem in die Nachstraße einbiegenden Spediturwagen buchstäblich umgefahren, ohne daß er jedoch erheblich beschädigt wurde.

Genthin, 21. August. (Stadtverordneten-Sitzung) vom 20. August. Die Kammerkassen-Rechnung wird, da ein Teil der gemachten Einwände nicht genügend geklärt ist — so ist z. B. die Einbauausführung mit 15 000 Mark eingetragener, anstatt mit 13 000 Mark — an den Magistrat zur Beantwortung zurückgegeben. Ein Legat der in Görtlich verstorbenen Frau Reimelt in Höhe von 1000 Mark, dessen Zinsen alljährlich an arme Witwen zu verteilen sind, wird angenommen. Der verstorbenen Sanitätsrat Gutmuths hat sein Vermögen von über 300 000 Mark einer Stiftung vermacht, die durch die Stadt Genthin verwaltet werden soll. Die Zinsen der Summe sollen so verwendet werden, daß pro Kopf und Jahr 1000 Mark verteilt werden an jng. verarmte Arme, die infolge ihrer Bildung die Not schwerer empfinden wie gewöhnliche Arbeiter. (!) Berücksichtigt werden sollen in erster Linie Personen, die der Familie des Stifters angehören, danach Bewohner der Städte Genthin und Seehausen und zum Schluß die Bewohner des 2. Zeridower Kreises. Die Prüfung der Bewerbungen sowie die Vergebung der Stellen erfolgt durch den Magistrat und die Stadtverordneten der Stadt Genthin. Die Stadt soll die Gräber der Familie des Stifters in Ordnung halten. Soweit wäre die Sache ganz gut, nur hat der Stifter eins vergessen, nämlich festzulegen, wer die Verwaltungskosten bezahlen soll, die in diesem Falle ziemlich erhebliche werden können. Der Magistrat hat deshalb vorgeschlagen, die Annahme und Verwaltung davon abhängig zu machen, daß die Regierung die Zustimmung gibt, daß die Stadt für die Verwaltung jährlich von den Zinsen 1500 Mark erhält. Dem wird zugestimmt, da ja sonst die Stadt nur Unkosten hätte. Die Bürgerrolle für dieses Jahr wird genehmigt. Es sind 25 Wähler in der ersten, 137 in der zweiten und 835 in der dritten Abteilung, zusammen 1050 Wähler. Die Erneuerung der Haftpflichtversicherung, die auch auf die Badeanstalt am Mühlgraben ausgedehnt ist, mit einer jährlichen Prämie von 107,30 Mark wird genehmigt. Zur Beschaffung von Rechenmaschinen für das neugegründete Stadtbauamt wird die Summe von 600 Mark bewilligt.

(Das Sparsystem) der Eisenbahn ist schuld daran, daß der Besitzer des Automobils I M 1024 gegen die Schranke der Eisenbahn fuhr. Das Weiter war regnerisch, die Schranke unbesetzt, so daß es nur dem langsamen Tempo, mit dem das Auto fuhr, zu danken ist, daß Unheil verhütet wurde. So behauptet wenigstens der Besitzer des Automobils.

Gommern, 21. August. (Eine neue Auslegung.) Am 1. Osterfesttag dieses Jahres veranstaltete der Zweigverein Gommern des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands eine Festlichkeit, bestehend aus Theater, Konzert und darauffolgendem Ball, zu der nur die Mitglieder des Zweigvereins Zutritt hatten. Der Ball begann nach 12 Uhr nachts, also schon am 2. Osterfesttag. Der Vorsitzende des Zweigvereins, Genosse Heinrich Lerche, hatte hierauf eine polizeiliche Strafbefugung über 10 Mark erhalten, wegen Uebertretung der Oberpräsidialverordnung vom Jahre 1905. Hiergegen hatte er Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. In der am 20. August stattgefundenen Sitzung des Schöffengerichts zu Gommern wurde der Einspruch des Angeklagten verworfen; er wurde zu der von der Polizeiverwaltung festgesetzten Strafe verurteilt mit der Be-

gründung, daß er nicht dulden durfte, daß gelangt wurde, ob der Tanz erst nach 12 Uhr nachts begann, sei unerheblich, denn nach der Oberpräsidialverordnung vom Jahre 1905 darf an einem Sonn- oder Festtag vor 3 Uhr nachmittags nicht gelangt werden, wobei es gleichgültig sei, ob das Vergnügen ein geschlossenes oder ein öffentliches sei. Wegen des Urteils wird Berufung eingelegt.

Quedlinburg, 21. August. (Staatlicher Terrorismus.) Die Verletzung der Provinz Sachsen veröffentlicht in ihren Mitteilungen einen Fall, der ein Schlaglicht darauf wirft, wie beamtete Verze von den Behörden behandelt werden. Dem Kreisarzt Dr. Lampe hier war im Nebenamt die Stelle eines Gefängnisarztes mit einer Besoldung von 165 Mark übertragen worden. Dem Kreisarzt erschien diese Besoldung zu niedrig. Er wollte um Erhöhung des Honorars einkommen und befragte vorher den Vorstand der Verzeamtung, ob die von ihm ins Auge gefaßte Summe angemessen sei. Der Verzeamtungsvorstand antwortete, daß 600 Mark für die zu leistende Arbeit ein beachtenswertes Entgelt darstellen würden. Dem Kreisarzt stellte der Kreisarzt sein Gehalt. Da antwortete ihm der Regierungspräsident in Magdeburg, er solle den höchsten der von der Verzeamtung ermittelten üblichen Sätze erhalten, nämlich 6 Mark jährlich für jeden Gefangenen, d. h. 300 Mark im Jahr. Ginge er hierauf nicht ein, so würde der Regierungspräsident sich genötigt sehen, seine Verzeamtung beim Herrn Minister zu beantragen. Der Kreisarzt wünschte nicht befehligt zu werden und gab sich zufrieden. Die Verzeamtung der Verzeamtung an die Regierung wurde abgewiesen und der Vorfall soll nunmehr im preussischen Landtag zur Sprache gebracht werden. Man sieht, daß der Staat seine beamteten Verze nicht nur so gering bezahlet, daß sie Privatpraxis treiben müssen, sondern, daß, sobald er selbst die Nebeneinkünfte zu vergeben hat, er seine Beamten zwingt, zu honorieren zu arbeiten, die von der staatlichen Verzeamtung der Verze als zu niedrig bezogen sind. Der ganze Vorgang weist übrigens ein Streiflicht auf die untergeordnete Stellung, die in unfer Staatsverwaltung dem Verze zugewiesen wird. Wie könnte sonst unter Zustimmung der Zentralbehörde ein Regierungspräsident dazu kommen, einem Beamten mit Verzeamtung zu drohen, dem das Honorar für eine nebenamtliche Tätigkeit als zu gering erscheint. Ja ja, der Terrorismus der Sozialdemokraten! Nicht wahr, verehrtes „Kreisblatt“?

(Ersuchen.) In dem Vorgang, den wir am Donnerstag schon telegraphisch meldeten, erfahren wir noch: Im Schühof wohnt der Arbeiter Andreas Meßing, der von seiner Frau getrennt lebt. Die Wirtschaft führte ihm eine ebenfalls getrennt lebende Frau Schulze aus Uckermarken, deren 27-jähriger Sohn mit im Hause wohnte. Zwischen allen soll ein gutes Einvernehmen geherrscht haben. Am Mittwoch mittag gab Meßing sein Arbeitsverhältnis auf, angeblich weil sich Schulze geweigert hatte, ihm bei Begehung einer strafbaren Tat behilflich zu sein. Den Nachmittag über hatte Meßing dann gezehet und sich später nach Hause begeben; als dann gegen 1/9 Uhr seine Wirtschaftsterm und deren Sohn von der Arbeit heimkehrten, verweigerte er ihnen den Zutritt zur Wohnung, die er von innen abgeschlossen hatte. Nach längerer Weigerung öffnete Meßing schließlich, fiel aber den Schulze an und benutzte dabei ein altes Schlachtmesser. Schulze wollte die Hand, die das Messer hielt, festhalten, es kam zum Handgemenge, bei dem Schulze nicht unerhebliche Verletzungen an der Hand davontrug, aber auch Meßing von seinem eignen Messer getroffen wurde. Den Vorfall meldete Schulze der Polizei, die ihn sofort nach dem Arzt schickte, von wo er nicht wieder zurückkehrte. Der Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod des Meßing feststellen; anscheinend hatte das Messer die Schlagader getroffen oder das Gehirn verletzt. Die Leiche Meßings, der im 54. Jahre steht, wurde dem Leichenhaus zugeführt. Schulze, der in Rotwehre gehandelt hat, ist geflohen.

Schönebeck, 21. August. (Hinweis.) Für die Leser in Schönebeck, Gr.-Salze, Frohje, Biers, Förderstedt, Felgehen und Salke liegt ein Prospekt von A. Friedländer in Magdeburg, Filiale Schönebeck, Welsche Straße 9, bei, auf den wir hiezumit hinweisen.

Stauffurt, 21. August. (Ein neuer Beamter.) Vor ungefähr 1/2 Jahren verlangte Herr Stadtbaumeister Walthoff zur Bewältigung einer gewissen Arbeit eine Hilfskraft. Sie wurde ihm bewilligt. Nach Ablauf der festgesetzten Zeit wurde einer Verlängerung der Beschäftigung dieser Hilfskraft zugestimmt. Jetzt naht sich die dafür festgesetzte Zeit ihrem Ende, und nunmehr haben die Stadtverordneten in ihrer nichtöffentlichen Sitzung am Dienstag auf Antrag des Magistrats beschlossen, den betreffenden Herrn Walthoff als Bauamtssekretär fest anzustellen. Es muß sichtlich auffallen, daß bei dem Niedergang der Bevölkerungsziffer und bei der sehr eingeschränkten Bauamtstätigkeit, über die die Mauermeister so beweglich zu klagen wissen und die sie angeblich hindert, die Forderungen der Stellen und Arbeiter zu bewilligen, das Personal des Bauamts vergrößert werden muß. Nimmt man da nicht zuviel Rücksicht auf die Verdienste des Herrn Stadtbauamtsmeisters um die Stadt? Wird nicht auch wieder zeteren, daß etwas aus der geheimen Sitzung in die Öffentlichkeit gedrungen ist?

(Ein Jubiläum.) Am Sonnabend und Sonntag wird in Leopoldshall, zugleich mit dem Geburtstag des Herzogs, das 50-jährige Jubiläum des anhaltischen Salzbergbaus gefeiert. Nachdem der preussische Fiskus in Stauffurt auf Steinialz, nicht Kalialz, hatte bestehen lassen, ist daselbst ein Dr. Hellmann auf anhaltischem Gebiet höchst an der Grenze. Seine Mittel vertragen und der anhaltische Staat übernahm das Werk des Dr. Hellmann. Nach vollendeter zufriedenstellender Bohrung wurde am 1. Juli 1858 der erste Spatenstich zu dem neu anzulegenden Schachte getan, daher jetzt die Jubiläumfeier, die der damals angefangene Schacht nicht mehr erlebt, da er bekanntlich eröffnet und am 10. April 1900 endgültig verlassen ist, nachdem längst die Steinialzförderung hinter der Kalialzförderung vollständig in den Hintergrund getreten war. In der Nähe des Schachtes waren Häuser erbaut, ein blühender Ort, Leopoldshall, nach entstanden. Im Jahre 1873 wurde er von der Gemeinde Neudorf, auf deren Feldflur er angelegt war, abgetrennt und aus ihm eine selbständige Gemeinde gemacht, die mithin jetzt 35 Jahre besteht und gegen 7000 Einwohner zählt.

Stendal, 21. August. (Mit den Kanalisationsarbeiten) ist in dieser Woche angefangen worden; sie sollen in 2 Jahren beendet sein. Dann wird den Grundbesitzern noch eine angemessene Frist gegeben, um ihre Kuchlässe zu bemerksstelligen. Da jedoch bei der Legung in das Hauptabwasserungsrohr gleichzeitig die Anschlußrohre der einzelnen Grundstücke mit eingelegt werden sollen, so fordert der Magistrat die Grundbesitzer auf, sich baldigst über die innere Lage der Entwässerungsrohre in den einzelnen Grundstücken schlüssig zu werden.

(Verkehrte Begiffe.) Von den Salzweber Köpfen wird im „Altmarkt“ berichtet, daß sie teilweise in den Ausstand getreten sind, um einen einheitlichen Lohntarif für Salzweber zu „erzwingen“. Für so rabiat hatten wir die Köpfer nicht, sie sind wohl schon zufrieden, wenn sie den Tarif „erringen“.

Stendal, 21. August. (Zentralstelle für Volkswohlfahrt) und Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege: welche vertrauenswürdigsten Namen! — Gemeinsam haben beide Vereine eine Eingabe an die Regierungen der deutschen Staaten gerichtet. Die Eingabe weist darauf hin, daß die Ernährungswirtschaft der Landbevölkerung sich merklich „verändert“ hat. Die guten kräftigen Naturprodukte, besonders die der Molkerei, haben eine starke Abnahme, andererseits dagegen die minderwertigen Kolonialwaren und wertlosen Surrogate eine starke

Bedrängungszunahme aufzuweisen. Die Regierungen werden gebeten, Erhebungen anzustellen, um dieser Wandel in der Ernährung...
Verfahren gegen den Handelsmann Gustav...
Wegen Diebstahls und Hehlerei wird der Arbeiter Hermann...
Kein Glück hat die Staatsanwaltschaft mit der Verurteilung...

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Paderborn.

Sitzung vom 19. August 1908.

Verurteilt wurde die Verurteilung des Wärdemeisters Karl...
In Unwissenheit will der Richter Gustav Hoffmann...
Wegen Diebstahls und Hehlerei wird der Arbeiter Hermann...
Kein Glück hat die Staatsanwaltschaft mit der Verurteilung...

Kleine Chronik.

Der Hauptmann von Köpenick.

Die Direktion des Berliner Passage-Panoptikums hatte den Hauptmann von Köpenick dafür gewonnen, in ihren Räumen zu wohnen...
Donauerschiffen.
Der durch den Brand verursachte Gesamtschaden in Donauerschiffen beläuft sich auf 4 1/2 Millionen Mark.

Donauerschiffen.

Der durch den Brand verursachte Gesamtschaden in Donauerschiffen beläuft sich auf 4 1/2 Millionen Mark. In Bargeld sind 622 000 Mark vernichtet worden.
Herr rede, dein Knecht hört.
Zum Zepelinischen Luftschiff und der Luftschiffahrt ist auch in die einflussreichen Kreise gedrungen.

Zufließen.

Der zweite Anlauf des Pariser-Balkons...
Ein tobender Hitz.

Ein tobender Hitz...
Der zweite Anlauf des Pariser-Balkons...
Ein tobender Hitz...

Bursche, aus seinem unfeindlichen Kerker, in dem er etwa acht Wochen lang...
Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge wurden auf der Emmastraße bei...
Die Frau erschossen.
In Stettin erlösch am Donnerstag der 25 Jahre alte Fabrikarbeiter...
Gefrandet.
Das der Hamburger Firma J. Kaezsch gehörende Bootschiff „Palmyra“...
Berhaftet.
Der Mörder des Griesbacher Kurgastes Dr. Gushmeier aus Köln...
Sonst ist er gesund.
Ein gewisser A. Heiler in Gilgandra bei Eydne, der sich kürzlich beim...
Berhaftet.
Ein Kampf zwischen einem Stier und Tigern ist die neueste Sensation...

Bersähtet.

Der „Schlesischen Zeitung“ zufolge wurden auf der Emmastraße bei...
Die Frau erschossen.

Die Frau erschossen.

In Stettin erlösch am Donnerstag der 25 Jahre alte Fabrikarbeiter...
Gefrandet.

Gefrandet.

Das der Hamburger Firma J. Kaezsch gehörende Bootschiff „Palmyra“...
Berhaftet.

Berhaftet.

Der Mörder des Griesbacher Kurgastes Dr. Gushmeier aus Köln...
Sonst ist er gesund.

Sonst ist er gesund.

Ein gewisser A. Heiler in Gilgandra bei Eydne, der sich kürzlich beim...
Berhaftet.

Stier und Tiger.

Ein Kampf zwischen einem Stier und Tigern ist die neueste Sensation...
Die Grubenkatastrophe von Wigan.

Die Grubenkatastrophe von Wigan.

Man gibt die Hoffnung auf, auch nur einen der verschütteten Bergleute...
Die drei Arbeiter, die einige Stunden nach der Explosion lebend...

Die drei Arbeiter, die einige Stunden nach der Explosion lebend...
Aus dem Geschäftsverkehr.

Händen, um sich nicht zu verlieren. Fairhurst überredete sie schließlich...
Die mit Sauerstoffhelmen versehenen Rettungsabteilungen...
Zentralverband der deutschen Wälder. Am Sonnabend...
Schulmachers-Verband. Bezirk Neue Neustadt: Sonnabend...
Zentralverband der Maurer. Bezirksversammlungen...
Verband der Sattler. Sonnabend den 22. August, abends...
Fasenerbeiter. Generalversammlung am Sonnabend...
Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Mitglieder...
Holzarbeiter-Verband, Bahnhofs Magdeburg. Am Freitag...
Turnerschaft Magdeburg (M.T.). Montag den 24. August...
Arbeiter-Radfahrerverein Magdeburg. Abt. Sudenburg...
Fernverkehr. Arbeiter-Radfahrerverein. Am Sonnabend...
Salbte. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag...
Groß-Otterleben und Beunedebeck. Sozialdemokratischer...
Schönebeck. Verband der Fabrikarbeiter. Am Sonntag...
Groß-Salze. Verband der Fabrikarbeiter. Am Sonnabend...
Burg. Radfahrerverein Falke. Am Sonntag...
Briefkästen.

Briefkästen.

Allen Briefkastenangelegten ist die Abonnements-Litizung beizufügen...
Aus dem Geschäftsverkehr.

Allen Briefkastenangelegten ist die Abonnements-Litizung beizufügen...
Aus dem Geschäftsverkehr.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Allen Briefkastenangelegten ist die Abonnements-Litizung beizufügen...
Aus dem Geschäftsverkehr.

Rennerbericht.

Paris. Wie uns aus Paris gemeldet wird, gewann der Weltmeister...
Aus dem Geschäftsverkehr.

Ein Tor Calbe | B. Rawak | Calbe

a. S. Bernburger Strasse 91 a. S.

Einziges Spezialgeschäft für Herren- u. Knaben-Moden am Platze!

Die schönsten Knaben-Anzüge

unübertroffene Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten.

Herren- und Burschen-Anzüge

in allen modernen Dessins. Größte Auswahl am Platze!

Sommerfachen zu und unter Einkaufspreis!

Arbeitsgarderobe, für jeden Beruf passend, anerkannt billigst.

Hüte | Mützen | Wasche | Krawatten | Sweater | Jagdwesten

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 196.

Magdeburg, Sonnabend den 22. August 1908.

19. Jahrgang.

22. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, den 20. August 1908.

Die Sitzung wurde um 14 Uhr vom Vorsitzenden mit Begrüßungsworten an die Delegaten der Bürgerchaft eröffnet. Der neue Stadtrat Maßbach wurde durch die übliche Ansprache des Oberbürgermeisters in sein Amt eingeführt. Dann mußte Herr Maßbach schwören, dem König von Preußen und der Verfassung treu zu sein. An Stelle des Herrn Stadtrats Jaensch, der sein Amt „freiwillig“ niedergelegt hat, wird Stadtrat Dr. K. a. a. mit 41 Stimmen gewählt; ein Zettel ist unbeschrieben. Das Kollegium ist also geradehin beschlußfähig. Eine Anzahl Vorlagen werden ohne Debatte genehmigt, einige Mitteilungen ohne Debatte zur Kenntnis genommen. Ueberföhrungen des Haushaltsplans der Güterverwaltung Körbelitz, zusammen 19 386 Mk. werden bewilligt, das hat trotz der Mehrausgaben einen Ueberschuß von 50 000 Mark werden zur Legung von Gas- und Steigeleitungen, Aufstellung neuer Gasmeter u. a. bewilligt.

Für Pflasterungen in der Kaiserstraße zwischen St. Münz- und St. Schulstraße, in der Lübecker Straße, des Milchwegs, zusammen 48 740 Mark, werden bewilligt. Das Grundstück kleiner Stadtmarsch 6d wird auf 6 Jahre für 1800 Mark an die Witwe Johanne Strauch weiter verpachtet.

Stadtrat Kitzsch erinnert daran, daß ein Arbeiterauschuß der Arbeiter der städtischen Gas- und Lagerhausverwaltung eingesetzt ist, daß dieser Aushuß aber von der Verwaltung ignoriert wurde; das sei sehr zu bedauern.

Stadtrat Klinghardt entschuldigt dies mit den Ferien, der Aushuß werde in Aktion treten.

Ferner regt Stadtrat Kitzsch an, den Arbeitern beim Ein- und Ausladen eine Zulage zu gewähren, wenn die Entfernung größer ist.

Darauf werden Ueberföhrungen der Gas- und Wasserwerke a) des Gaswerks um noch 82 070,58 Mark, b) des Wasserwerks um noch 10 976,66 Mark, c) der Werkstätte um noch 108 571,68 Mark, von insgesamt 200 000 Mark ohne Debatte bewilligt. Zur Erweiterung der Schrebergärten in den Niehnebergen und an der Oberrieder Chaussee werden 28 977,59 Mark bewilligt. Der Verpachtung der gesamten Schrebergärten an der Oberrieder Chaussee vom 1. November 1908 ab auf unbestimmte Zeit zum Preise von 8 Pf. für das Quadratmeter und der Gärten des neuen Teiles in den Niehnebergen auf zunächst 4 Jahre bis zum 1. November 1912 zum Preise von 7 Pf. für das Quadratmeter wird zugestimmt.

Stadtrat Brandes ist mit der Vorlage einverstanden, nur bemängelt er, daß die Schrebergärten in der Neustadt kleiner bemessen werden sollen als an anderen Stellen. Man habe das begründet mit dem Handel, den die Pächter mit den gewonnenen Früchten betreiben. Das sei bei dem jetzigen Geschäftsgang doch kein Wunder. Wenn man aber die Neustädter Parzellen verkleinere, solle man auch andere nicht größer bemessen.

Stadtrat Luthert führt an, daß nur in der Neustadt „Handel“ getrieben werde. Schablonisterei lasse sich die Sache nicht, es sei das Verlangen nach kleineren Parzellen, und dem wolle die Stadt durch diese Vorlage gerecht werden.

Stadtrat Brandes beantragt, die Parzellen gleich zu bemessen, so wie geplant sei es eine Ungerechtigkeit gegen die Neustädter Bürger. Der Antrag Brandes wird aber gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Stadtrat Haupt erinnert bei der Verpachtung von 50 ar städtischen Geländes an die Schützengilde daran, daß es die Stadt vermeiden soll, Land zu verpachten, aus dem Mittelspersonen Vorteil ziehen durch Weiterverpachtung.

Ein Antrag des Stadtrats Landsberg auf Rückverweisung der Vorlage an den Magistrat wird abgelehnt, die Vorlage angenommen.

3000 Mark werden zur Beschaffung eines neuen Motorgenerators für das Stadttheater bewilligt.

Beim Punkt „Bewilligung von 4500 Mark zum Bau eines Schuppens für das Elektrizitätswerk“ ist folgender Antrag Kitzsch eingegangen:

Die Stadtverordneten-Versammlung möge beschließen, den Magistrat zu ersuchen, beim Bundesrat und dem Reichstag dahin vorstellig zu werden, daß bei der bevorstehenden Reichsfinanzreform im Interesse der Stadt Magdeburg von der Einführung einer Reichsabgabe auf Elektrizität (Kraft und Licht) und auf Gas Abstand genommen wird.

Stadtrat Kitzsch begründet den Antrag eingehend und betont, daß diese Frage keine Parteifrage sei und daß sich schon eine Reihe Städte im Norden und Süden gegen diese Pläne ausgesprochen haben.

Oberbürgermeister Lenze gibt zu, daß die Städte und die Privaten durch diese Steuer geschädigt würden, er würde gegen eine solche Steuer sein. Der Antrag Kitzsch wird angenommen.

Die Stadtverordneten werden um Zustimmung erjudt, daß unter Abnahme von der Bedingung des freien Eintritts an den Sonntagen dem hiesigen Kunstverein die bisher benutzten Räume im Kaiser-Friedrich-Museum bis auf Widerruf weiter überlassen werden. Stadtrat Landsberg: Er habe seinerzeit den freien Eintritt angeregt, um ärmeren Leuten Kunstgenüsse zu vermitteln, er habe aber nicht ahnen können, daß damit Mißbrauch getrieben würde. Es müsse vor aller Öffentlichkeit festgestellt werden, daß 183 Mitglieder des Kunstvereins, wohlhabende Mitglieder, ausgetreten seien und den Kunstverein lebensunfähig machten. Deshalb trete er für den Antrag ein.

Stadtrat Wolff 2 wünscht es noch ein Jahr beim alten zu lassen, die heutige Debatte werde dazu beitragen, die Wohlhabenden zur „Pflicht gegen die Kunst“ zurückzuführen.

Oberbürgermeister Lenze faßt eine Verpflichtung für Wohlhabende, kunstverständige Leute, dem Kunstverein beizutreten, nicht anerkennen. Es fehle der Anreiz zum Beitragezahlen, weil man umsonst haben kann, was man früher bezahlen mußte. Der freie Eintritt wird aufgehoben.

Ueber eine Eingabe des Vorstandes der hiesigen Buchbinder-Zwangsgenossenschaft wegen Handels mit Schulartikeln durch den Kaufmann der königlichen Maschinenbauschule berichtet Stadtrat Landberg. Ausschlaggebend ist die Regierung bei Erledigung der Beschwerde, die Petenten sollen an den Regierungspräsidenten verwiesen werden. Der Magistrat soll das Gesuch unterstützen.

10 000 Mark werden zur Förderung des Unternehmens des Grafen von Zeppelin aus städtischen Mitteln verlangt. Stadtrat Otto Gruson begründet den Antrag und stellt es der Versammlung anheim, 5000 Mark für Zeppelin, 5000 Mark für Donauschlingen zu bewilligen. Stadtrat Dürrer wünscht 5000 Mark für Zeppelin, 2000 Mark für die abgebrannte Stadt.

Stadtrat Landsberg: Wir erkennen die Verdienste des Grafen Zeppelin rüchhaltlos an. Diese Verdienste werden nicht dadurch verkleinert, daß die Erfindung auch in einem Kriege, der hoffentlich verhütet werden könne, zum Massenmord verwendet werden kann. Unsere gut internationale Gesinnung halte uns nicht ab, auf Zeppelin, als einen Deutschen, stolz zu sein. Aber diese Gefühle bedingen nicht die Zustimmung zu der Magistratsvorlage. Für eine Ehrengabe an den Grafen Zeppelin hätten wir gestimmt. Das sehe aber hier nicht in Frage. Welchen Zweck habe die Sammlung? Eine Luftschifftruppe zu schaffen für das Reich. (Rufe: Nein!) Nun, der Anruf des Ehrenausschusses für die Zeppelinschen Sammlungen, der auch von deutschen Kronprinzen unterschrieben sei, lasse darüber keinen Zweifel. Für solche Zwecke können aber die Städte nichts bewilligen. Der Staat habe den Gemeinden Lasten über Lasten aufgelegt, er erinnere an die Kosten für die Gewerbegebiete und an das Polizeigeld. Die Fortführung der Zeppelinschen Versuche ist gesichert durch das Reich, das 2 1/2 Millionen Mark bewilligte; für diese Bewilligung seien auch die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten eingetreten. Inbeziehung unserer Anerkennung für Zeppelin werden wir gegen den Antrag stimmen; für eine Spende für die bei dem Ueberfall auf Unglück Verletzten und Geschädigten treten wir ein, wir werden auch für die 5000 Mark für Donauschlingen stimmen.

An der weiteren Debatte beteiligen sich die Stadtverordneten Dürrer, Heimster, Brüggemann und Oberbürgermeister Lenze. Es wird nach dem Antrag des Berichterstatters beschloffen.

Die Bestimmungen der Umsatz- und Bergbauabgabensteuerordnung werden dahin abgeändert, daß der Staat solche Steuern nicht zu zahlen braucht. Stadtrat Haupt will darauf hinweisen, wie es der Staat verstehe, Aufsichtsrecht und Geschäft zu verbinden zum Schaden der Gemeinden.

Den Bericht über die Ergebnisse der Notstandsarbeiten im Anfang des Jahres 1908 erstattet Stadtrat Brandes. Die Befürchtungen, daß diese Arbeiten sehr hohe Summen kosten würden, haben sich nicht bestätigt. 461 Arbeitslose hatten sich gemeldet, trotzdem die Zahl der Arbeitslosen weit höher war. Der Durchschnittslohn hat 31 Pfennig betragen. Der Bericht berührt sympathisch, weil er nicht in kleinlichen Dingen sich verliere. Die Arbeitslosigkeit sei eine Begleiterscheinung der kapitalistischen Produktionsweise und werde immer wiederkehren, die Städte werden für die Arbeitslosen sorgen müssen, der Magistrat möge schon jetzt an den Winter denken. Weiter fragt Brandes an, wie es mit der Beschäftigung von Ausländern im Notenseeerd-Industriegelände bestellt sei. Er mißgönne den Ausländern die Beschäftigung nicht, aber zunächst hätten doch deutsche Arbeitslose Anspruch auf Arbeit.

Herrn Stadtrat Klinghardt ist nicht bekannt, daß Ausländer beschäftigt sind.

Stadtrat Haupt fragt an, wie weit das Projekt der Südbahn gediehen sei. Jetzt sei es Zeit, sie zu bauen, weil die Materialien und das Geld billig seien, dann biete der Bau aber auch Arbeitslosen Beschäftigung.

Baurat Peters kann mitteilen, daß man dabei sei, Offerten von maßgebenden Firmen einzufordern. Im Oktober werde sich die Versammlung mit der Brückenfrage beschäftigen können. Hierauf tritt Schluß der öffentlichen Sitzung ein.

Vermischte Nachrichten.

Ein Mainzer Vorgänger Zeppelins. Das mit dem Lebenslauf zahlreicher Erfinder verknüpfte Zeppelinsche Leben scheint von dem Gesicht in ganz besonders reichem Maße von jeder jenen Seiten beschieden gewesen zu sein, die den Flug nach der Sonne wagten. Auch der Mainzer Ingenieur Paul Haenlein, der ein Herrscher der Luft werden wollte, mußte dies erfahren. Daß Haenlein keineswegs zu den Schwärmern zu zählen ist, die, ohne technische Kenntnisse, phantastische Pläne durchführen wollten, dafür spricht sein englisches Patent, das bereits aus dem Jahre 1865 stammt. Nach dem Patent, das im „Taschenbuch für Flugtechniker und Luftschiffer“ von H. W. G. Moedebeke (1904) abgedruckt ist, hatte Haenleins Luftschiff folgende Konstruktion: „Der spindelförmige Ballon hat ein horizontal gelagertes Gestell mit der Mittelachse. Propellerschrauben vorn, Steuer hinten. Starre Verbindung mit dem Gondelgestell, das unter dem Boden eine Propellerschraube zum Geben beziehungsweise zum Senken hat. Der Motor eine Gasmaschine besonderer Konstruktion. Das Heizmaterial wird dem Ballongas entnommen. Ein inneres Ballonnet wird entsprechend mit Luft nachgefüllt, um die Prallheit der Ballonform zu erhalten.“ Ueber die ersten Flugversuche berichtet E. Faltenhorst in seinem Buche „Luftfahrten“ (1891) folgendes: „Im Dezember 1870 ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß der Ingenieur Haenlein (Mainz) das Problem gelöst habe und ein Modell seines Luftschiffes in der „Bruchthalle“ (Ende der 70er Jahre niedergebrannt) geflogen sei. Die Nachricht beruhte auf durchaus wahren Tatsachen. Das Modell hatte 11,8 Meter Länge, einen Durchmesser von 3,5 Meter. Mit der Maschine, die gut funktionierte, wurden dann später erfolgreiche Versuche im „Sophienaal“ in Wien unternommen. Die Erfindung erregte Aufsehen, und unter dem Vorjoh des Barons von Oppenheimer bildete sich in Wien eine Gesellschaft, die Haenlein mit der Ausführung eines großen Luftschiffes beauftragte.“ Das von Haenlein daraufhin erbaute 50 Meter lange Luftschiff erhob sich bei den Versuchen

Fenilleton.

(Kaschdruck verboten.)

Nellis Millionen.

Ein frühlicher Roman von Wilhelm Hegelex.
(5. Fortsetzung.)

Die Dame holte aus ihrer Tasche ihr Rundreisefilet, das von Leipzig nach Kirchhölz ging.

„So so,“ meinte der Schaffner. „Von Leipzig! Eine hübsche Stadt, aber sehr geräuschvoll. Da wern Sie unter Kirchhölz ganz anders finden. Was verschafft uns denn das Vergnügen?“

„Wie meinen Sie?“ fragte die Dame, die wegen der offenen Tür jämmerlich fror.

„Nu 's meene bloß, wegen der guten Luft wern Sie doch bei so 'ne Temperatur nicht nach Kirchhölz gekommen sein. Das muß doch seine Gründe haben.“

„Ich will den Pastor Beerensbusch besuchen. Kennen Sie den viellecht?“

„Na und ob ich en genne! Das ist een ganz vorzüglicher Mensch. Ercht neulich hab 'ch ene wunderseene Predigt von en gehert. Wie war nur gleich 's Thema?“

Während der Schaffner nachdachte, trat der Zugführer auf ihn zu und sagte:

„Hören Se, nu müssen mer aber fort, es is Zeit zum Abfahr'n. Was stehen Se denn da vor'n leeren Soupee?“

„Mer ham ne Fremde.“

„Eene Fremde? ...“ fragte der Zugführer ganz erstaunt. „Na nu nee!“

Dann trat er aufs Trittbrett und beschaute sich auch die geheimnisvolle Erscheinung.

Aber der Stationsvorsteher, ein alter Berliner, der seinerzeit bei der Staatsbahn angestellt gewesen war, bis er wie ein alter Wagen ausrangiert wurde, ärgerte sich übe den verlängerten Aufenthalt. Er rief die beiden an: „Nu jondelt aber endlich mal los! Ihr wollt hier wohlüber Nacht bleiben?“

Der Zugführer pfiff. Der Schaffner schlug die Tür zu und brumte:

„Ich mal reden derf mer! Dabei steht doch im Reglement, aß mer heeslich zu 'n Fremden sein solln. Da heert doch ak Gemietlichkeit auf!“

Die Dame, die bei dieser Winterfalte sich der Saalbahn anvertraute, damit diese sie über die Klust, die Kirchhölz von der Welt trennte, wegtrüge, war Fräulein Ida Felsche.

Sie hatte sich ihrem geliebten Leipzig entzogen, der teuren Trägheit des gewohnten Lebens, den täglichen Kaffeetränken, Wohltätigkeitsitzungen, und fuhr nun in dieser Winterfalte durch das thüringische Land an schneebedeckten Tannenhügeln vorbei, an weiten weißen Feldern, auf denen Raben krächzten, und deren Totenstarre einem durch den Anblick allein das Herz erschauern ließ.

Die Ursache dieses außergewöhnlichen Schrittes nebst allem, was vorangegangen war, wogte in dem Kopfe der alten, dicken Dame auf und ab und erregte dort so viel Gedanken, wie sie ihr Leben lang noch nicht gehabt.

Fräulein Ida Felsche stammte aus der „Leipziger Woll“. Ihre Eltern, Großeltern, Urgroßeltern hatten mit Woll ein kolossales Vermögen gemacht. Sie hatten durch Generationen hindurch so lange Woll gewebt, Woll gefärbt, mit Woll gehandelt, bis sie schließlich selbst ganz verfilzt waren gleich einem alten wollenen Strumpfe.

Diese Familieneigentümlichkeiten hatten sich ebenso vererbt wie das Geld. Wenn Fräulein Felsches Mutter sich auch schon vom Geschäft zurückgezogen hatte, so war Ida selbst doch eine echte Wollene geblieben.

Sie saß auf ihrem Geldbeutel und hütete die Talerchen ebenso ängstlich wie ihren guten Ruf, klagte stets über die Leuermis der Zeiten, glaubte sich der Verschwendung schuldig zu machen, wenn sie mehr als die Hälfte ihrer Zinsen verbrauchte, und hielt den sicheren Ruin für bevorstehend, wenn ein paar ihrer Papiere fielen oder einige Aktien keine Dividende abwarfen. Dabei war sie weder hartherzig noch schmußig geizig. Den Bettlern, die bei ihr vorsprachen, schenkte sie neben guten Lehren auch hin und wieder einen blanken Zweipfenniger, in den Kaffeetränken, die sie gab, wurde ebenso überreichlich aufgetragen wie bei anderen Damen, und mancher Ballen Woll wanderte als milde Gabe in die Missionsgesellschaft für die armen frierenden Seidenkinder am Äquator.

Aber außerdem, daß sie Sparankeit im großen wie im Kleinen als Familieneigentümlichkeit geerbt hatte, bejaß sie noch diesen Geiz schwächlicher, unfähiger Menschen, der aus dem Bewußtsein entspringt, daß sie nur ihrem Geld alles verdanken und daß sie mittellos notwendig zugrunde

gehen müssen. Die harten Talerchen waren der Lebensquell der alten Jungfer, und sie war in steter Angst, daß dieser einmal verjögte.

Ida Felsche hatte nun eine Schwester bejessen, die gänzlich aus der Art geschlagen war. Geiter und lebenslustig, bejaß diese Schwester eine gänzliche Verachtung der langweiligen blauen Scheine, mit denen sie sich nur versöhnen konnte, wenn sie sie möglichst schnell für schöne Toilette, fröhliche Gesellschaften und all solchen Land ausgab. Im übrigen jedoch dachte sie, daß arme Leute viel amüjanter seien.

Als sie achtzehn Jahre alt war, warf sie denn auch alle Volkstraditionen über den Haufen, indem sie sich mit einem Kavallerie-Offizier verlobte. Er war ungefähr der erste, den sie kennen gelernt hatte. Aber sie war so seltsam entzlossen, diesen zu heiraten und keinen andern, daß ihre Mutter schließlich nachgeben mußte.

Die wenigen Jahre der Ehe, die das Sündjahl den beiden zugebracht, waren die reine Familientragödie gewesen zwischen der hartherzigen Schwiegermutter, die fest in ihrer Woll und auf ihren Geldsäcken saß, und dem jungen Pärchen von Habenicht's, das auf den Zufuß von Haus angewiesen war, da der Gemahl weiter nichts mitgebracht hatte, als Schulden.

Zuerst zeigte die Schwiegermutter sich freigebiger, als man hätte erwarten sollen. Sie kaufte ihrer Tochter ein Rittergut in der Nähe von Leipzig. Aber der Mann konnte sich in die eigentümlichen Verhältnisse nicht finden. Er war ein hochfahrender, idiossoter Herr, der für das Geld, welches er bekam, wenigen Dank wußte. Um das Gut hochzubringen, steckte er sehr viel hinein, bis die Schwiegermutter den Beutel zuknüppte. Es kam zu großen Auseinandersetzungen. Dann folgten einige Briefe, die hin und her flogen. Der Offizier gebrauchte Ausdrücke wie „elende Krämernwirtschaft“. Darauf antwortete die Alte ihm mit den ausgefuchtesten Bosheiten. Auf der Adresse illustrierte sie ihn den „Herrn Rittergutsnugnießer“. Die Folge davon war, daß der Schwiegerjohn seine Schwiegermutter überhaupt nicht mehr grüßte. Er nannte nicht mehr ihren Namen, sondern hieß sie nur „die Wollene“ oder auch, weil sie am Terrassenufer wohnte, „das Terrassenufer“. Und er hatte eine so eigentümliche Art, das Wort auszusprechen, daß es klang, als wenn er ausipudete.

(Fortsetzung folgt.)

in Brunn, ohne Luftschiffer und Ballast, bis zu 20 Meter Höhe. Man hielt den Apparat lose an Striden und suchte die Wirkung des Motors auf den Acrostaten festzustellen. Diefelbe war unveränderbar, auch das Steuer funktionierte und Gaenlein schätzte die Eigenbewegung auf 5 Meter in der Sekunde. Die anfangs der 70er Jahre über Wien hereingebrochene Finanzkatastrophe trat auch der Weiterentwicklung des Gaenleinschen Projekts entgegen. Nach längerem Aufenthalt im Ausland lehrte der Erfinder in seine Vaterstadt Mainz zurück, wo er in seinem 69. Lebensjahr am 27. Januar 1905 gestorben ist.

Das rote Meer. Eine Auffassung des Meeres wurde kürzlich bei Rhode Island beobachtet. Das Wasser war meilenweit rot und verbreitete einen unerträglichen Geruch. Großes Fischsterben trat ein, Tausende von toten Meertieren, Fischen, Krabben bedeckten das Ufer. Die Ursache dieser Erscheinung wurde in dem massenhaften Auftreten eines mikroskopischen Geißeltierchens, einer rotbraunen Peridiniumart, gefunden, die das Wasser so undurchsichtig machte, daß man eine weiße Muschel 15 Zentimeter tief eingetaucht nicht mehr sehen konnte. Nach heftigem Regen und Abkühlung verschwanden die Peridien wieder. Auch bei Bombay und im Roten Meer sind solche vorübergehende Verfärbungen durch Peridien beobachtet worden, die nicht nur im Salzwasser, sondern auch im Süßwasser vorkommen. Unwillkürlich erinnern diese Beobachtungen an die Verwundlung des Nilwassers in Blut, die sieben Tage lang währte, als die Fische im Wasser starben und die Ägypter das stinkende Wasser nicht trinken konnten.

Ruhe im Tanzsaal. In Ylmarin in Norwegen war ein Tanzsaal. Es war gegen 7 Uhr abends, als sich die Paare nach den Klängen eines „Schottisch“ drehten. Von der Straße her tönte das Horn des Kuhhirten, der wohlgenut seine Herde die Dorfstraße entlang trieb. Aus einer bisher nicht ermittelten Ursache fiel es plötzlich der Leutkuh ein, in das offene Tor der Dorfstraße einzutreten, in der das Tanzergnügen stattfand. Auch die Tür des Tanzsaals stand der großen Hitze wegen sperrangelweit offen, und unsere gute Leutkuh trabte ganz ungeniert in den Tanzsaal, gefolgt von einigen Genossen ihres Geschlechts. In wilder Flucht stoben die Tanzenden auseinander, und die beherzten Mütter der erschrockenen Schönen machten sich nun an die Arbeit, die Ruhe aus dem Saale zu jagen. Nach einigen Vermählungen gelang dies auch, jedoch so mancher Tisch und Stuhl, und auch das Klavier wurden umgeworfen. Es dauerte geraume Zeit, bis das unliebham unterbrochene Tanzergnügen seinen Fortgang nehmen konnte.

Fliegende Fische.

Diese Fledermausjunge suchen meistens die Nähe eines Gewässers auf und ihre Heimat ist die Südküste von Norwegen. Es sind dies schwarze rabenartige Geschöpfe, die fortwährend hin und her fliegen; den Kopf nach unten hängend und mittels der starken Krallen ihrer Füße an einem Ast oder Zweig ruhend, vom Winde leicht gewiegt in ihre Flügel wie in einem Mantel gehüllt sind. Sind sie mit ihrer Stellung nicht zufrieden, so klettern sie von Ast zu Ast, bis sie den passenden Zweig gefunden haben. Man gibt es ein Tier, welches dröggere Stellungen einzunehmen weiß, als der fliegende Fuchs, wenn er klettert, seine Flügel zur Hälfte öffnet und streckt oder Toilette macht. Um einen guten Begriff von seiner Gestalt zu bekommen, ist es nötig, eines dieser Tiere zu sehen. Auf den ersten Blick sieht man, daß der fliegende Fuchs nicht so häßlich ist, als seine Verwandten, der Kopf namentlich ist sogar gut geformt und gleicht mit seinen kleinen Ohren entschieden einem Varen- oder Fuchskopf. Nackt, Hals und die ganze Unterseite des Körpers ist mit einem dichten, hellbraunen Fell bedeckt, während Kopf und Rücken dunkel und die mächtigen Fledermausflügel beinahe schwarz gefärbt erscheinen. Die Breite des Tieres bei ausgepannten Flügeln übersteigt zuweilen 3 Meter, und dessen Flug erinnert wegen der langgestreckten Flügelhälfte sehr an jenen unserer Raben.

Während des Tages pflegen die fliegenden Fische zu rasten oder über ihren Sammelplätzen zu kreieren. Nach Sonnenuntergang aber fliegen sie in gerader Richtung nach Nahrung aus und legen zu diesem Zweck oft bedeutende Strecken zurück. Sie nähren sich von Früchten verschiedener Art, darunter kleine Beeren und von den Blüten des sogenannten Baumwollbaumweins. Eine ausgeprägte Vorliebe zeigen sie für den Palmwein, und man soll bisweilen betrunkene fliegende Fische in den Längsfässern finden, die unter den Palmzweigen zum Sammeln der gedachten Flüssigkeit angebracht sind.

Nach der großen Zahl, in welcher die fliegenden Fische vorkommen, könnte man auf eine rasche Vermehrung der Fische schließen, jedoch bringen die Weibchen nie mehr als ein Junges zur Welt. Am März & A. kann man viele Weibchen mit je einem Sängling an der Seite geflümmert herumfliegen sehen. Es scheint, daß die fliegenden Fische außer dem Menschen wenig Feinde haben und sich eines langen Lebens erfreuen.

So wehrhaft die großen Fledermausjunge mit ihren starken Gebissen und scharfen Krallen erscheinen, so harmlos ist ihre Lebensart; sie sind sogar sehr leicht zu zähmen, und wenig Tiere bezeugen ihrem Wohlwäter eine wärmere Anhänglichkeit.

Marktberichte.

Magdeburg, 20. Aug. (Militär-Kotierungen.) Die Kotierungen verziehen sich für 1000 Rilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 194—198, do. Sommer gut 185—192, do. Kolben Sommer gut 195—198, do. ausländischer gut 210—215. — Roggen inländischer gut 168—172. — Gerste hiesige Oberaltgerste gut 192—202, feinste über Kopf, hiesige Landgerste gut 185—196, ausländische Futtergerste gut 141—143. — Hafer inländischer gut 150—155. — Mais aus, runder gut 155—157. — Erbsen hiesige Sibirica 220—240.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null			
Tier, Eger und Malsch.			
	18. Aug.	19. Aug.	20. Aug.
Jungbrunnen	+ 0.08	+ 0.07	0.01
Sam	+ 0.33	+ 0.29	0.04
Fußweiss	— 0.20	— 0.21	0.01
Krug			
Hufstut und Seale.			
	19. Aug.	20. Aug.	0.05
Strassfurt	+ 1.25	+ 1.20	0.05
Neufelds Unt.	+ 0.40	+ 0.43	— 0.05
Leuba	+ 2.02	+ 2.06	— 0.04
Alteburg	+ 1.64	+ 1.63	— 0.04
Reinberg	+ 1.24	+ 1.22	0.02
Selbe Oberwegel	+ 1.56	+ 1.54	0.02
Selbe Unterwegel	+ 0.82	+ 0.78	0.04
Kulde.			
	19. Aug.	20. Aug.	0.02
Reifen, Sandeuer	+ 0.25	+ 0.30	— 0.02
Eibe.			
	18. Aug.	19. Aug.	0.02
Randberg	— 0.74	— 0.74	—
Reinold	— 0.30	— 0.32	0.02
Reinold	+ 0.25	+ 0.20	0.05
Reinold	— 0.45	— 0.54	0.06
Reinold	— 0.29	— 0.33	0.04
Reinold	— 1.67	— 1.67	—
Reinold	+ 0.03	+ 0.07	— 0.04
Reinold	+ 0.54	+ 0.56	— 0.02
Reinold	+ 0.39	+ 0.40	— 0.01
Reinold	+ 0.78	+ 0.76	0.02
Reinold	+ 0.65	+ 0.57	— 0.02
Reinold	+ 0.86	+ 0.56	—
Reinold	+ 1.24	+ 1.25	— 0.01
Reinold	+ 1.05	+ 1.01	0.04
Reinold	+ 0.48	+ 0.46	0.02
Reinold	+ 0.54	+ 0.52	0.02

105 eigene Geschäfte

NUR DREI PREISE!!

Herren- und Damen-Stiefel

Original-Goodyear-Welt

aus Box- — Lack- — Chevreau- etc. Ledersorten in modernen Formen und guten Qualitäten zum Einheitspreis

Original-Goodyear-Welt

in erstklassiger Ausführung u. neusten Modeschöpfungen

1a. Ledersorten und aparte Formen 501

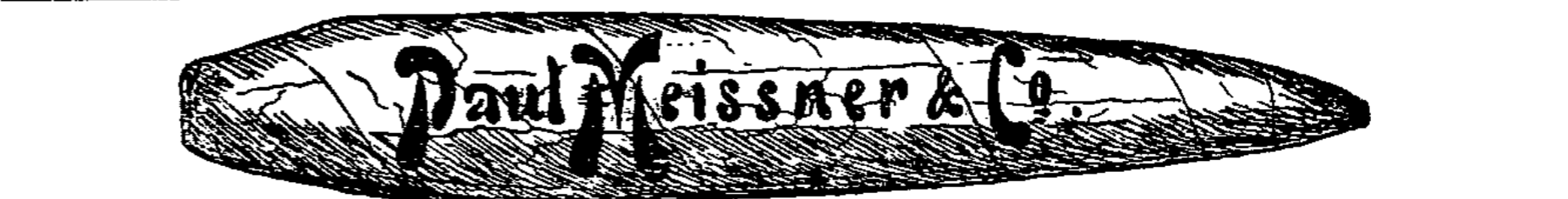
10⁵⁰ Mk.

7²⁵ Mk.

12⁰⁰ Mk.

Turul-Schuhfabrik Alfred Fränkel, Com.-Ges. **Alte Ulrichstraße 11**

Nur eigene Erzeugnisse



Zigarren-Fabrik Magdeburg Tabak-Fabrik mit elektr. Betrieb

empfehlen ihre vorzüglichen Fabrikate in **Zigarren und Rauch-Tabaken**

aus rein überseeischen, besten und reifen Rohstabaken; langjährig bewährte Sorten und Mischungen. Verkauf auch im Kleinen zu Fabrik-Engrospreisen — aber nur gegen bar. — Keine Geldverluste, keine Zwischenspesen, daher billigste Preisstellung. Denkbar beste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer wie Private.

Hauptmarken sind:

Nr.	Namen	Preis in Papier-Packung per 100 per				Preis in Papier-Packung per p.100 per					
		Wille	Std. Dgd.	Wf.		Wf.	Wf.				
10a	Kl. Vorstenlanden	34.00	3.40	48	würzig und fein	73	Fandango	50.00	5.00	65	fein und fein
50	Edelweiss	34.00	3.40	48	leicht und mild	74	Felix Brasil	50.00	5.00	65	kräftig und schön
52	Blanda	34.00	3.40	48	Wirkqualität	75	Vorstenlanden	50.00	5.00	65	grau, würzige Qualität
53	Da Capo	34.00	3.40	48	hell, hübsche Mittelstajon	76	La Boye	50.00	5.00	65	Sumatra, fein mittel
57	Chica	34.00	3.40	48	kräftig	78	Marca Fina	50.00	5.00	65	kräftig, edel, hellbraun
150	Concordia	34.00	3.40	48	schöne Mittelstajon	960	Universal	50.00	5.00	65	Spezialität, feine Mittelqualität
52b	Blanda	37.00	3.70	50	jehtzu empf., volle, schöne Qualität - Zigarre, mittel	20	Marke Natur	50.00	5.00	65	Spezialität, mild u. würz.
10b	Vorstenlanden	37.00	3.70	50	Qualität - Zigarre, mittel	80	Wanda	60.00	6.00	75	fein mild
61	Salina Cruz	42.00	4.20	55	fein, mittel bis dunkel	81	Selekt	60.00	6.00	75	kräftig und edel
64	Malglockchen	42.00	4.20	55	jein und leicht	82	Vorstenlanden	60.00	6.00	75	grau, vorzügl. Qualität
65	Gloria de Cuba	42.00	4.20	55	mild	84	Mexiko	60.00	6.00	75	Qualitäts-Zigarre
66	Reussport	42.00	4.20	55	hell und elegant	85	St. Felix	60.00	6.00	75	Qualitäts-Zigarre
69	Besen-Zigarre	42.00	4.20	55	wiech u. mild, mitt. b. dl.	86	Unsre Ehr	60.00	6.00	75	jein mittel
11	Pflanzer-Zigarre	42.00	4.20	55	kräftig und edel						
163	Vorstenlanden	42.00	4.20	55	braune Farbe, mild						
170	Brasilenes	42.00	4.20	55	kräftig und schön						
13	Marke Kraft	42.00	4.20	55	kräft. u. schön, alt. Sumat.						
99	Vorstenlanden	42.00	4.20	55	grau, edel, Spezialmarke						
6	Marke Vierkant	42.00	4.20	55	dunkel, vierkant gepreßt						
70	Flor de Borneo	50.00	5.00	65	mild und hell						

Zigarettes, auch eigenes Fabrikat zu 2, 2 1/2, 3, 4 und 5 Pf. Einzelpreis. Zigaretten für Händler usw. in den billigsten Preislagen zu 22, 25, 27, 29 Pf. per Wille usw.

Rauch-Tabake:

Reichner-Tabak, mild und fein, pro Pfd. 40 Pf., 1/2-Pfd.-Läte 10 Pf. — Brust-Kanaster, Päckchen 10 Pf. Zigarren-Abfall, pro Pfd. 60 Pf., 1/2 Pfd. 30 Pf., Päckchen 15 Pf. — Pastoren-Tabak, pro Pfd. 80 Pf., 1/2 Pfd. 40 Pf., Päckchen 20 Pf. Mischung Nr. 6 pro Pfd. 1.00, Nr. 7 pro Pfd. 1.20, Nr. 8 pro Pfd. 1.50, Nr. 9 pro Pfd. 1.80, Nr. 10 pro Pfd. 2.00, vorrätig in 1/4, 1/2- und 1/3-Pfund-Päckchen, elixirwähre, gern gekaufte Mischungen. Bei 10-Pfd.-Postbeutel Preisermäßigung.

Wiederverkäufer für Rauchtabake Extra-Preise! Rollen-Sarinas pro Pfd. 2.00 Pf. Chag-Tabake. Preistabake. Gechnittner überseeischer Rippentabak. Santabak. Zigaretten der bedeutendsten Fabriken für Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Katalog mit genauen Abbildungen und Preisen gratis und franko. Post- und Bahn-Versand nach überall.

Fabrik: Alte Neustadt, Weinberg Nr. 34.

Haupt-Geschäft: Schrodorfer Straße. II. Geschäft: Breitenweg Nr. 253. III. Geschäft: Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 117. IV. Geschäft: Fernerleben, Schönefelder Straße Nr. 23. V. Geschäft: Staßfurt, Prinzenstraße 3.

Verkaufsstellen:

Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25—60 Mk.

Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billiger Preislage.

A. Rose, Breitenweg 264 (Schwarzhorstplatz).

Kellerei seit 1865 besetzt. Geschäft d. Branche.

Gewerbeamtliche Zulassung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigen Preisen. 410

Sohlleder - Ausschnitt

je nach Qualität Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann vormals Röder & Brabant 25 Jakobstrasse 25.

Schuhmacher empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Willy Martens

Fernspr. 4096 (Inhaber: Friedrich Kiessl) Fernspr. 4096 664

6 Johannisfahrstraße 6

Herren-, Knaben- u. Arbeits-Garderoben

Anfertigung nach Maß

Kragenröcke, Schwärzer, Gel- — Manchester- und Wollskin-Lager

Blaue Schutzanzüge, Unterzeuge, Mützer

Billigste Preise **Lederhosen** Billigste Preise

Bitte auf die Hausnummer zu achten!

Kostümrocke u. Mäusen bis zu den eleganteste spottbillig

und man nicht mehr nachdenkt. Und als sie endlich zur Zeit schritt und die ...

das sie etwas gefunden hätte. Die verteilte ihre Arbeit, sagte die ...

Endlich schauften sie aus, und sie trugen ihn wie einen Päck in die ...

Bedauerns fallen ließ, indem er auf den dumpfen Haß, auf die mit ...

Diese Woche:
Besonders
preiswerte
Angebote

Schuh-
waren



Damen-Chrom-Chevreau-Schnürstiefel	4.90
Damen-echt Chevreau Schnürstiefel m. Badflappe	6.50
Damen-Boxcarla-Schnürstiefel	6.50
Damen-Boxcalf- u. Chevr.-Knopf- u. Schnürstiefel Original-Goodyear-Welt	7.75
Herren-Wichsied.-Schnür- und Schnallen-Stiefel	3.75
Herren-Boxcarla-Schnürstiefel tolle Qualität	6.90
Herren-echt Boxcalf-Schnürstiefel hochlegant	7.90
Mädchen-braune echt Chevreau-Schnürstiefel	21-24 2.75 25 u. 26 27 u. 28 29 u. 30 31-35
	3.50 4.25 4.50 4.75
Mädch.-Boxcarla-Schnürstiefel elegant und solid	21-24 2.25 25 u. 26 27-30 31-35
	3.00 4.10 4.60

Diese Offerte gilt nur kurze Zeit, solange Vorrat reicht!

Julius Petzon

3 Kronprinzenstraße 3

Kein Laden! Nur 1. Etage!

Basta

Besten Wein für
Blutarme und
Magenkranke



Raucht
Eckstein-
Zigaretten!

In Zigarrenhandlungen zu haben!

Unter uns

gefagt, die beste med. Seife ist die echte
Stechensperd-Beerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Radobenz
mit Schutzmarke: Stechensperd
gegen alle Arten Hautunreinig-
keiten und Hautausschläge, wie
Mitefester, Finnen, Flechten,
Blütchen, rote Flecke u. 446
& Stück 50 Pf. in Magdeburg:
Victoria-Apothete, Kaiserstr. 94b.
Richard Imroth, Tischlerbrücke 22.
Bernh. Wienrich, Viktoriastr. 1.
Anna Storch, Breitenweg 225.
In Bückau: Schwaben-Apothete.
C. F. Semm.
Neustadt: Kaiser-Apothete.
Sudenburg: Hugo Starkloff.

Schulbedarf

bieten die Bestände an
Schreibheften
Feder-Kasten
Schulfedern
Zeichen-Material
Mal-Utensilien
Schreibzeugen
Ordnungsmappen
Zeugnismappen
Herbarium
Briefmarken-Album
Poesie etc. etc.
günstigen Einkauf.
Provincial-Gesangbücher
von 1.20 Mk. an im

Ausverkauf
früher Albert Kunitz
Breitenweg 3

Leder-
Ausschnitte, Kernsohlen
Schuhmacherartikel, Schuh-
macherwerkzeuge, Holzpantinen
Pantinenbölder
ufo. kauft man immer noch am
billigsten bei denkbar größter Aus-
wahl bei 463
Gustav Möritz
Lederhandlung, Halberstädter Str. 52.
- Schäftesteperei. -

Tadellose 693
Harzer Schlawwurst à Pfd. 1.20 Mk.
Harzer Rotwurst à Pfd. 60 Pf.
Westf. Schinkenwurst à Pfd. 1.20 Mk.
Harzer Bratwurst à Pfd. 1.10 Mk.
Max Streibein
Bückau, Schönschöcker Straße 107.

Die rühmlichst bekannte Süßrahm-Margarine
„Westfalentrone“

von Kennern und Feinschmeckern längst als die feinste Marke anerkannt
und geschätzt, hat abermals eine Verbesserung der Qualität erfahren, so daß
den verehrten Hausfrauen, welche „Westfalentrone“ noch nicht probiert
haben, ein Versuch dieses köstlichen Butterersatzes im eignen Interesse nur
zu empfehlen ist.

Preis pro Pfund **90** Pfg. und 5 Prozent in Rabattsparmarken.
Alleinige Niederlage und Engros-Abgabe für Magdeburg und Bezirk.

Ferner offeriere eine große Partie
vorzügliche Schlawwurst
das Pfund **1.20** Mark und 5 Prozent in Rabattsparmarken.

A. H. Völker

Butterhandlungen. Fernsprecher 1406.
Jakobstraße 5. Jakobstraße 21. Jakobstraße 26. Grünarmstraße 9/10.
Breitenweg 252. — Wilhelmstadt: Butterhandlung Alpenrose, Annastraße 22.

Baumgärtner
Millionen-Halle!!

Buttergasse 4, 596
Erladen, dicht am Markt.
Heute u. folgende Tage kommen
zum Verkauf große Posten
Kinderstiefel
f. Knaben u. Mädchen in allen Größen,
Sandalen, Segeltuchschuhe,
Spangenschuhe, hochf. braune
Damen- und Herren-Stiefel
elegante Chevreau-Stiefel,
Schnallenstiefel u. andre Sorten;
ferner: Herren- u. Damen-Ohren,
Ketten, Ringe u. Werkzeuge,
selten billig. Verkauf von 8 Uhr
früh bis 8 Uhr abends nur
Baumgärtner Millionen-Halle

Empfehle meine
la. Nausschlachtewurst
und Fleischwaren.
Kalbfleisch
heute 60 u. 65 Pf., Brust 50 Pf.
F. Kirsten
Bückau, Thiemstraße Nr. 15.

Masseuse ärztlich geprüft, emp-
fiehlt sich in und
außer dem Hause. Frau Mollert,
Peterstraße 3, Hof, Quergebäude 1.

Theatermalerei
Franz Reinecke, Hannover.
Aus der Blinden-
Gr. Ottersleben. anstalt entlassen,
beabsichtige ich mein Brot selbst zu
verdienen durch
Bürstenmachen u. Stahlflechten
August Weber, Wittagstr. 16.

Lemsdorf.
Freitag: Schweinausschlachten,
Pöschke, Ottersleben Straße 7.

Heute Sonnabend 424
Burg. Frische Wurst und
Knoblauchwurst.
Franz Schmidt, Kosenic 14.

Burg. Markt 20 - **Burg.**
Die größte Auswahl in
Fahrrädern u. Nähmaschinen.
423 Empfehle:
Fahrräder . . . v. 68 Mk. an
Nähmaschinen v. 60 Mk. an
Reparaturwerkstatt im Hause.
Heinrich Schulze.

Jeden Sonnabend frische
Wurst und Knoblauch-
wurst.
Burg Ernst Totenhof
Bruchstraße 39.

Bückau Richard Seyffarth Bückau
Coquist. 17 Coquist. 17
Spezialhaus eleg. Herren- u. Knabenbekleidung
fertig und nach Maß 451
Lager in- und ausländischer Stoffe
Tadellos sitzende Anfertigung in eigener Werkstatt.
Für Arbeitsbekleidung mache auf meine bekannte Marke
Dauerhose „Eisenfest“, nur 4.50 Mark, aufmerksam.

Leihhaus
P. Oelbner
Nr. 2 Leiterstrasse Nr. 2
beleih 571
alle Wertgegenstände.

Sandalen
Strandschuhe
Turnschuhe
Stoffstiefel
offert in größter Aus-
wahl bei billigsten Preisen

Wilhelm Coors
Sudenburg
Halberstädter Straße 116

Extra vorteilhaftes
Angebot!

Durch Kaffe-Einkäufe bin ich
in der Lage große Partiepösten
moderner Herren- und
Knaben-Anzüge, einzelne
Jackets, Hosen u. Westen
(nur bessere Qualitäten) zu
noch nie dagewesenen billigen
Preisen abzugeben.
Eine Partie Sommer-
Paletots fr. 20 Mk.,
jezt nur 10 Mk. 529
Max Herzberg
Schopenstraße 1a
Gelegenheitst.-Gesch. f. Herr-
u. Knaben-Garderobe. Seit
25 Jahren im eignen Hause.

Warte 5 Hofwohnung, 240 Mk.,
zum 1. Oktober z. v.
Frdl. Wohn. fortzugsh. z. 1. Okt. z.
verm. Sdg., Westerhäuser Str. 5, II. l.

zu vermieten Lems-
dorf, Bückauerstr. 48.

Berufskleidung
jeder Art in nur guten Qualitäten
außerordentlich preiswert.
Kochjacken . . . à 2.80 5.25 Mk.
Friseurjacken . . . „ 2.75 3.00 „
Fleischerjacken . . . „ 2.75 3.00 „
Dienerjacken . . . „ 3.50 „
Diener-Livrees . . . „ 10.00 „
Arbeiter-Blusen . . . „ 1.25 „
Setzer-Kittel . . . „ 2.40 „
Mechaniker-Kittel . . . „ 2.60 2.80 „
Bildhauer-Kittel . . . „ 2.25 „
Maler-Kittel . . . „ 2.50 2.75 „
Maler-Hosen . . . „ 1.80 „
Monteur-Jacken und -Hosen in echt indige-
blauer Färbung von . . . 2.00 Mk. an.
Schürzen = Mützen
für Anzüge 440
in reicher Auswahl
zu billigsten Preisen.
uckskin
Reste besonders preiswert!
Steigerwald & Kaiser

Empfehle täglich frisches
Kaffee- u. Teegebäck
sowie
Schokoladen, Konfitüren, Bonbons u. Kakes
in stets frischer Ware
Spezialität: **Nährzwiebäcke**
Konditorei Schliestedt, Halberstädter Str. 109.

Wegen vollständiger Geschäftsauflösung
Totaler Ausverkauf

zu Spottpreisen. 519

Ein großer Posten Knaben-Waschanzüge
sonst bis 7.00 Mk., jetzt von 1.15 bis 2.45 Mk.

Ein großer Posten Knaben-Stoffanzüge
Blusen- und Jackettanzüge, bedeutend unter Preis.

Großer Posten Herren- u. Burschen-Anzüge
gute, moderne Sachen, zu spottbilligen Preisen.

Ein Posten gute Sommer-Paletots
zu jedem annehmbaren Preise.

Ein großer Posten Rock- u. Gehrock-Anzüge
sonst 28.00 bis 50.00 Mk., jetzt 18.00 bis 32.00 Mk.

Stoff- u. Arbeitshosen für Herren u. Knaben
bedeutend billiger.

Ferner:
Großer Posten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel
nur gute Qualitäten, zu Spottpreisen.

Neymanns Gelegenheitskauf-Geschäft
7c Johannisberg 7c

Deutscher Transportarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg
Bureau: Stephansbrücke 58, I. Fernsprecher 276.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 22. August, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Mitte Neustadt in Winters Lokal, Rogauer Str.
Bezirk Groß-Ottersleben im Gasthof zum goldenen Stern, Halberstädter Straße.
Bezirk Cracau im Lokal des Herrn Schwente, Wilhelmstraße 10.

Sonntag den 23. August, abends 7 Uhr
Bezirk Fernerleben im Lokal von Emil Stiller.
Tagesordnung in allen Versammlungen:
Vortrag, Diskussion und Verbandsangelegenheiten.
Referenten sind die Kollegen Schwierske, Weidner, Thomas und Grimm.
Zahlreichen Besuch erwartet Die Verwaltung.

Auf nach Groß-Ottersleben

zur Kaninchen-Ausstellung
verbunden mit Prämierung und Preis-schießen
am Sonntag den 25. August
in den Gartenanlagen des Restaurateurs Ernst Brandt.
Geöffnet von früh 8 bis abends 9 Uhr. — Eintritt 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Ergebnis ladet ein Der Vorstand.

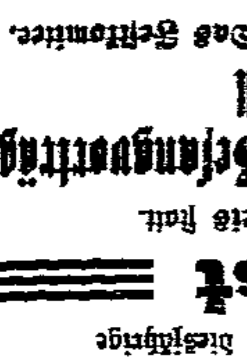


Arbeiter-Radfahrerverein

Kreis Wanzleben: Abteilung Lemsdorf
Am Sonntag den 23. August 1908
in dem Lokal des Herrn Julius Cäsar (Zum deutschen Kaiser):

Fünftes Stiftungsfest

unter gütiger Mitwirkung sämtlicher umliegenden Vereine des Arbeiter-Radfahrerbindes Solidarität.
Am 3 Uhr: Korfahrt — Um 4 Uhr: Festrede (Genosse Hahn, Gr.-Ottersleben) — Von 7 Uhr ab: Festball — Um 10 Uhr: Auswärtigen Besuch! Gr. Dekorations-Veranstaltungen-Reigen, ausgeführt vom Männer-Turnverein Lemsdorf (A.-L.) u. d. Sportverein Vorwärts zu Lemsdorf. Unt. gütiger Mitw. d. Arbeiter-Gesangvereins Lemsdorf.
Wollschelungen aller Art.
Preis des Programms 20 Pf., daselbe berechtigt zum Eintritt. Kindern ist ohne Begleitung der Eltern der Zutritt nicht gestattet.
Um zahlreiche Beteiligung bittet höflich Das Festkomitee.



Sängerverein

Sonnabend den 22. August
Konzert und Gesangs-vorträge
des Sängervereins Sternbrücke

Aschersleben Gewerkschaftskarteil Aschersleben

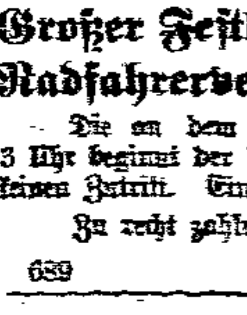
Sonntag den 23. August im „Fürstenthof“

Gr. Gewerkschafts-Fest

sämtlicher Gewerkschaften
unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Georg“, Arbeiter-Gesangsvereins, Gesangsvereins „Gutenberg“ sowie Turnvereins Freie Turnerschaft und Arbeiter-Radfahrervereins.
Versammlungsort bei Otto Wilke, vor dem Wasserkr.

Umzug durch die Stadt

nach dem „Fürstenthof“, vorläufig
Konzert und Aufführungen der mitwirkenden Vereine.
Im Saale Tanz, im Garten allerhand Belustigungen für Erwachsene und Kinder.
Abends von 5 Uhr an im „Fürstenthof“:
Großer Festball und Aufführungen des Arb.-Radfahrervereins und der Freien Turnerschaft.
Die am dem Umzug Teilnehmenden treten 2 1/2 Uhr an. Punkt 3 Uhr beginnt der Umzug. Kinder ohne Begleitung der Eltern haben keinen Zutritt. Eintritt à Person 20 Pf., Kinder frei.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Das Festkomitee.



Deutscher Metallarbeiter-Verband

Sonnabend den 5. September, abends 8 Uhr
im großen Saale des „Stadtparks“
15. Stiftungsfest
bestehend in
Voll- und Instrumental-Konzert, musikalischen Aufführungen, Theater, musikalischen Aufführungen und anderen Festlichkeiten.
Die Kollegen sämtlicher Gewerkschaften sind hierzu herzlich eingeladen.
Das Komitee.

ZENTRAL THEATER

Stürmischer Erfolg
des glänzenden
Eröffnungs-Programms

Troupe Perezoff
die Meister der Jonglierkunst.

Hans Elliot
Komiker.

Cliffe Berzacs
größter komischer Dressurart.
Galoppierende Bouffs auf der drehbaren Tischplatte.
Der urkomische Esel Maud
und die
famül. Attraktionen.

Morgen Sonntag
2 Vorstellungen 2
Nachmittags 3 1/2 Uhr
halbe Preise.
Abends 8 Uhr
gewöhnliche Preise.

Viktoria-Theater.
Sonnabend den 23. August 1908
Einakterzyklus von Felix Sollen
Der Graf.
Hierauf:
Der Ernst des Lebens.
Zum Schluss:
Auferstehung.

Stephanshallen
12 Dir. Rich. Froberg
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng dezentel Programm
für Familien-Publikum

Rosches Restaurant
Sudenburg, Braunschweiger Straße 4
Heute sowie jeden Sonnabend
Prämien-Billardspiel
und Preis-Statspiel.
Es ladet ergebenst ein D. D.

Eldorado
Gr. Jantzenstraße 12.
Täglich:
Varieté-Vorstellung
Vollständig neues Programm.
Im Cabaret: Heitere Vorträge

Restaurant
Arbeiterlokal
mit H. Geschäftsführer, Regatbahn-
Forderung für Premierer 4000 Mk
Brauerei unterzucht mit 2750 Mk
Käufer, die bis zum 15. September
übernehmen können wollen sich melden.
Offizien unter: H H 30 Expedition
dieses Blattes, Große Ringstraße 3.

Städtisches Orchester.
National-Festsäle
Montag den 24. August 1908
abends 8 Uhr
Grosses
Volkskonzert.
Leitung: Stadt. Kapellmeister
Josef Göllrich.

Eintrittskarten
im Vorverkauf 20 Pf.
an der Abendkasse 30 Pf.

Särge
in allen Holzarten u. Größen hält stets
großes Lager u. fertigt auf Bestellung
Einfachheit Carl Richter,
Südstr. Gröbenstraße 7a.

Oschersleben

Sonnabend den 22. August und Sonntag den 23. August
Einweihungsfeier des neuerbauten Saales
verbunden mit Konzert, humoristischen und gesanglichen Vorträgen, Turnen und Reigenfahrten.
Festrede, gehalten vom Reichstagskandidaten Albert Bartels.
Von abends 8 Uhr an: Ball!
Hierzu ladet freundlichst ein
Otto Schrader, Bruchstraße.

Achtung! Schönebeck Achtung!

Arbeiter-Musikverein Harmonie
feiert am Sonnabend den 22. August, abends 8 Uhr, in den
Räumen der „Tonhalle“, sein diesjähriges
Sommer-Fest
unter gütiger Mitwirkung mehrerer Bundesvereine.
Hierzu ladet sämtliche Gewerkschaften von Schönebeck und Um-
gegend freundlichst ein
Der Vorstand.

Benneckenbeck. - Karl Neubergs Restaurant.

Sonnabend den 22. August er.
Großes Preis-Billardspiel.
Zum Ausspielen kommen 2 lebende Schweine.
Ergebnis ladet ein 676 Karl Neuberg.



Trauer-Hüte
Blusen, Kostümröcke
Krepps, Flore usw.
in grösster Auswahl
Lange & Münzer
51a Breiteweg 51a.

Unsre wichtigsten
Ebbaren Pilze
mit 8 farbigen Tafeln
von R. Materne
Preis 40 Pf.
empfeht
Buchhandl. Volkswissen, Gr. Münzstr. 3

Anzüge
und
Paletots
nach Maß
32 478
von
aus englischen und
prima deutschen Stoffen.
Meine ständigen
Gelegenheitskäufe
in erstklass. modernen
Stoffen und
Stoffresten
kommen, unverteuert
durch überflüssige Ge-
schäftsspesen, meiner
Kundschaft zugute.

L. Mannheimer

Breiteweg 120, I., Ecke Braunehirschstr.
Reelle Massverarbeitung. Vornehmer Sitz. Beste Zutaten.

Küchenzettel
der Magdeburger Volksküche
Große Marktstraße 21.
Montag: Sauer Kohl, Erbse und
Rippenspeck. Nebengericht: Milch-
reis.
Dienstag: Weiße Bohnen mit
Hammeleis.
Mittwoch: Birfingohl mit Rind-
fleisch.
Donnerstag: Linsen mit Schweine-
fleisch.
Freitag: Gurkensalat mit Salz-
kartoffeln und salzigem Hahnenbraten.
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe
mit Rippenspeck.

Staudesamt.

Magdeburg-Alttadt, 20. August
Aufgebote: Abt. Vork. Rich.
Schumann mit Margarete Kaiser,
Schlosser Otto Kempe hier mit Frieda
Sauer in Klein-Ottersleben. Ober-
postassistent Karl Franz Emil Hartwig
hier mit Marie Elisabeth Rathmann
in Dessau. Buchdrucker Karl Paul
Helling in Schönebeck mit Emma
Antonie Lorenz hier. Mechaniker
Wilhelm Hildebrandt hier mit Anna
Briese in Wefelingen. Arbeiter
Herm. Dug in Groß-Ottersleben mit
Klara Reichmann hier. Kaufmann
Erich Göhe mit Anna Kuhn. Lehrer
Otto Gierl mit Toni Fuchs.
Eheschließungen: Bank-
beamter Willi Magnus mit Elise
Funks. Diätetiker Ernst Brandis mit
Martha Gömann. Arbeiter Wilhelm
Wendt mit Minna Schmelzopf.
Kontorist Franz Fölsch mit Lucie
Fester geb. Wolter.
Geburten: Werner, S. des
Eisenb.-Geheizen Louis Göde. Karl,
S. des Eisenb.-Schaffn. Volkeslaus
Grzesel. Amanda, S. des Landw.
Heinrich Ellenberg in Wölkowitz.
Heinrich, S. des Arb. Heur. Wille
in Groppendorf. Karl, S. des Arb.
Heinrich Ebeling in Lundersleben.
Todesfälle: Franz, S. des
Kaufmanns Paul Wermann, 10 J.
25 J. Frida, S. des Hilfsbremsers
Gottlieb Gruz, 1 J. 5 M. 4 J.
Lucie, S. des Arbeiters Willi Jabel,
5 M. 20 J. Franz, S. des Schlossers
Alb. Große, 2 M. 5 J. Unben, S.
des Kaufmanns Hubert Pape, 2 J.
Herta, S. des Fabrikarbeiters Franz
Dybisbanski, 1 J.

Sudenburg, 20. August
Aufgebote: Schlosser Gustav
Robert Karl Proje mit Wilhelmine
Emma Ida Fuhrmann.
Geburten: Karl, S. des Arb.
Gustav Seifert. Charlotte, S. des
Straßen-Wagenführ. Otto Harms.
Todesfälle: Früh-Schneider
Eduard Kornmesser, 84 J. 6 M.
29 J. Wwe. Berta Neppin geb.
Schneider, 51 J. 7 M. 19 J.
Elisabeth, S. des Arb. Gufr. Klaus,
11 J. Charlotte, S. des Maschinen-
heizers Wilh. Gündel, 1 M. 18 J.
Walter, S. des Eisenbremsers Otto
Bauermeister, 2 M. 20 J. Willi,
S. des Korbmachers Herm. Burg-
hoff, 2 M. 19 J. Arb. Franz Kufz,
21 J. 6 M. 8 J. Charlotte, S.
des Straßen-Wagenführers Otto
Harms, 3 J.

Schönebeck.
Geburten: Hanni, S. des
Eisenbremsers Ernst Deutschmann.
Hermann, S. des Fabrikarb. Herm.
Hilbert. Gertrud, S. des Fabrikarb.
Hermann Hilbert. Else, S. des
Hilfsbremsers Herm. Meene. Anna,
S. des Arb. Herm. Gelling. Elfriede,
S. des Fabrikarbeiters Karl Meyer.
Oskar, S. des Buchhalters Oskar
Wendt.
Todesfälle: Hans, S. des
Berkmeisters August Romanek, 3 J.
Fritz, unehelich, 10 M. Handelsmann
Julius Behrendt, 50 J. Herbert,
S. des Schloss. Rich. Koltsch, 6 M.
Stachfurt.
Aufgebote: Fahrstuhlführer
Franz Albert Kujawa mit Martha
Anna Fritz in Berlin. Kommissär
Ludwig Köthe mit Wwe. Elise
Laptan geb. Neuschulz.
Geburten: S. des Maurers
Friedrich Höhne. S. des Lehrers
Alexander Hördt. S. des Arb.
August Schröder.
Todesfälle: Wwe. Dorothea
Bernede geb. Behne, 63 J.

Burkau, 20. August.
Geburt: Gertrud, S. des
Schlossers Gustav Wahrenholz.
Todesfälle: Süßgard, S. des
Arb. Wilhelm Schönefeld, 26 J.
Neustadt, 20. August.
Aufgebote: Schmied Franz
Karl Dito Günther mit Helene
Elisabeth Holzhausen. Feur-Freier.
Rudolf Bliz mit Genesine Berta
Marwig. Weigberger Louis Richard
Ruhner mit Frida Anna Schulze.
Geburten: Willi, S. des
Freiers Wilh. Heinemann. Elsbeth,
S. des Eisenbremsers Rich. Ruffmann.
Else, S. des Arb. Gustav Schön.
Erich, S. des Arb. Gustav Müller.
Otto, S. des Arb. Otto Kaumann.
Else, S. des Telegraphenarbeiters
Wilhelm Kooß.
Todesfälle: Wwe. Friederike
Wellmann geb. Schifft, 79 J. 9 M.
12 J. Walter, S. des Arb. Karl
Fäger, 9 M. 9 J.

Afchersleben.
Aufgebote: Rührer Hermann
Fäger in Einleben mit Minna
Röfel hier.
Eheschließung: Kaufmann
Richard Maul mit Agnes Freyig.
Geburten: S. des Gemein-
dehelfers Wilhelm Schwenger. S. des
Schuhmachers Emil Ewe. S. des
Tischlers Karl Dietrich. S. des
Restaurateurs Franz Böfel.
Todesfälle: Elli, S. des
Schneiders Karl Voigt, 1 J. 8 M.
21 J. Willi, S. des Bergarbeiters
Friedrich Meist, 3 M. 4 J. Ella,
S. der unehelichten Bina Meyer,
5 M. 21 J.

Neuhaldensleben.
Geburt: S. des Bäckereibros
Karl Heinrich Rudolf Fährich.
Todesfälle: Arbeiter Heinrich
Helmede, 81 J. 9 M. 16 J.
Queblinbürg.
Aufgebote: Bodenarb. Ludwig
Gulsch mit Johanne Woffe.
Eheschließungen: Kellner
Friedrich Julius Paul Küster in
Hoyun mit Elise Emma Brehorst.
Gärtner Albert Franz Peters mit
Martha Anna Johanne Behrens.
Buchh. Otto Wiederhold mit Martha
Luise Alwine Schieder. Wäder
Albert Kieling mit Alma Anna Wiede.
Gärtner Hermann Julius Gustav
Benneberg mit Johanne Berta Minna
Rippenberg.

Geburten: S. des Schweizers
Otto Fischer. S. des Arb. Franz
Stolte. S. des Schäfers Wilhelm
Niederstahl. S. des Schwimmstf.
Wilhelm Buch. S. des Fleischer-
meisters Hermann Paetz. S. des
Schriftsetzers Karl Walgerit. S.
des Buchhalters Wilhelm Dörflin.
S. des Formers Karl Sagebaum.
S. des Geschirrführers Julius Schy-
wasch. S. des Arb. Rob. Steine-
mann. S. des Biegeblechschl. Karl
Zinger. S. des Arb. Richard Deich-
mann. S. des Landwirts Georg
Scholz. S. des Tischlermeisters
Georg Dröge.
Todesfälle: Anna geb. Godt,
Chefran des Fiegeleibehlers Heuer
in Reinfeldt, 23 J. Wwe. Auguste
Biejenthal geb. Siebeler, 74 J.
Arb. Rudolf Steiner, 33 J. Walter,
S. des Gärtners Gustav Schickardt,
2 M. Artur, S. des Tischl. Otto
Kallmeyer, 10 M. Wwe. Doris
Zimmermann geb. Pfeiffer, 69 J.
Johannes, S. des Buchhalt. Wilh.
Dörflin, 4 J. Otto, S. des Malers
Otto Müller, 4 J. Elisabeth, S.
des Arb. Robert Drees, 1 J. Edith,
S. des Rittergutsbes. Viktor v. Röder
in Hoyun, 12 J. Willi, S. des
Malers Hermann Engel, 1 J.
Steinhauer Otto Feustel, 44 J.
Hausburche Albert Misera, 18 J.
L. unehel., 3 M. L. unehel., 9 M.

Geburten: S. des
Eisenbremsers Herm. Meene. Anna,
S. des Arb. Herm. Gelling. Elfriede,
S. des Fabrikarbeiters Karl Meyer.
Oskar, S. des Buchhalters Oskar
Wendt.
Todesfälle: Hans, S. des
Berkmeisters August Romanek, 3 J.
Fritz, unehelich, 10 M. Handelsmann
Julius Behrendt, 50 J. Herbert,
S. des Schloss. Rich. Koltsch, 6 M.
Stachfurt.
Aufgebote: Fahrstuhlführer
Franz Albert Kujawa mit Martha
Anna Fritz in Berlin. Kommissär
Ludwig Köthe mit Wwe. Elise
Laptan geb. Neuschulz.
Geburten: S. des Maurers
Friedrich Höhne. S. des Lehrers
Alexander Hördt. S. des Arb.
August Schröder.
Todesfälle: Wwe. Dorothea
Bernede geb. Behne, 63 J.

güttesten Mitbürger hielt, ihre Liebe hatten sie weg, und ganz unten im stillen Herzenstämmerlein wird sich das Stadtoberhaupt gefagt haben: „Es geschieht diesen filzigen Kunstnassauern schon recht, daß sie einmal kräftig abgestrichen werden.“

Die Beratung der Zeppeleinpende berief ernst und würdig. Die Erklärung, die Stadtv. Landsberg im Namen der sozialdemokratischen Fraktion abgab, wurde auffallend ruhig entgegengenommen. Ein ganz feines Härtchen scheinen auch die Bürgerlichen in der von gewisser Seite heiß gehaltenen Suppe falscher Zeppeleinbegeisterung schon gefunden zu haben.

Annahme fand ein Antrag Nitsch, der sich gegen die geplante Sichtsteuer wendet. Stadtv. Brandes nahm die Interessen der Arbeitslosen und der Schrebergärtnerpächter wahr. Stadtv. Nitsch wies weiter auf die Arbeitsverhältnisse im Hafen hin und Stadtv. Haupt machte darauf aufmerksam, daß die Stadt drei Fliegen mit einer Klappe schlagen könne, wenn sie jetzt an die Verwirklichung des Südbahnenprojekts ginge.

So sind unsre Vertreter im Stadtparlament allenthalben auf dem Posten, um neben der Wahrung des Allgemeinen wohl mit Rücksicht und Sachlichkeit auch die Interessen der Arbeitererschaft wahrzunehmen. Bei den Stadtverordnetenwahlen um Herbst haben die Magdeburger Arbeiter Gelegenheit, sich dieser Tätigkeit würdig zu zeigen.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Wir fordern die Mitglieder der Gewerkschaften auf, sich zur Flugblattverbreitung am Sonntag den 23. August, morgens 7 1/2 Uhr, recht zahlreich in den bekannten Lokalen einzufinden. Gegenüber dem Vorgehen der Polizeibehörden muß es Pflicht der gewerkschaftlichen Arbeiter sein, alle ihre Kräfte in den Dienst unserer gemeinsamen Sache zu stellen. Tausende müssen zur Flugblattverbreitung erscheinen, damit die Arbeit schnell und gut erledigt wird. Der Vorstand.

Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Unter den 27 Tagesordnungspunkten, die die geheime Sitzung der Stadtverordneten aufwies, nahm das größte Interesse derjenige in Anspruch, der sich mit den Gehaltszulagen für städtische Beamte und Lehrer beschäftigte. Die Vorlage wurde leider einem Ausschuss zur nochmaligen Vorbereitung überwiesen. Genehmigt wurde die Verpachtung der Gastwirtschaft auf dem Schlacht- und Viehhof auf die 6 Jahre vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1914 an den Schankwirt Christian Schallinski hier für jährlich 12 500 Mark sowie der Erwerb und Ankauf von einigen Grundstücken und Parzellen im Magdeburger Felde. Außerdem wurde die Anstellung einer Anzahl Militäranwärter als Kanakisten, die Wahl von einigen Bezirksvorstehern, sowie die Wahl einer größeren Anzahl von Kommissions-, Ausschuss- und Deputationsmitgliedern genehmigt.

Stadtrat Lindemann als Bürgermeister-Kandidat. Durch den Rücktritt des bisherigen zweiten Bürgermeisters in Kiel, Geh. Regierungsrats Doreh, ist dort diese Stelle vakant geworden. Zu diesem Posten kommen in die engere Wahl: Stadtrat Dr. Thodi (Kiel), Bürgermeister Dr. Ehrlicher (Halberstadt) und Stadtrat Lindemann von hier. Die endgültige Wahl, die nicht wie hier in der Stadtverordneten-Versammlung, sondern durch allgemeine Abstimmung der stimmberechtigten Bürger vorgenommen wird, erfolgt in Kiel am 16. September.

Bierpreiserhöhung auf den Bahnhöfen. Nachdem in den Bahnhofsverwaltungen der benachbarten Eisenbahndirektionsbezirke die Bierpreise schon seit längerer Zeit eine Erhöhung erfahren haben, ist dies auch für die Wirtschaften im Direktionsbezirk Magdeburg für den 1. Oktober d. J. zu erwarten, den von diesem Termin an sind einer Befugung der Verwaltung zufolge zu bezahlen: Lagerbier zwei zehntel Liter mit 10 und vier zehntel mit 15 Pfg., Bahnbier zwei zehntel Liter mit 10 und vier zehntel Liter mit 15 Pfg.

Zu dem Rohheitsakt, dem in der Nacht zum Donnerstag der Gastwirt Andreas Delhoff zum Opfer gefallen ist und von dem wir gestern bereits berichteten, wird uns noch mitgeteilt, daß außer Delhoff auch der Malermeister Knopp, der sich im Lokal befand, durch einen Messerstich verletzt worden ist. Als Täter wurde der schon mehrfach wegen Rohheitsverbrechen bestrafte Arbeiter Richard Adam ermittelt und in Haft genommen. Außer diesem wurden als Mittäter noch die Arbeiter Gebrüder Löpfer festgenommen. Der schwer verletzte Delhoff liegt zurzeit noch ohne Bestimmung danieder.

Unfälle. Der Arbeiter Hermann Knochenhauer erlitt am Donnerstag nachmittag in der Schneidemühle von Sporten-

vach, Ottenbergstraße 16, durch Herabfallen einer Rode Holz, einen Bruch des linken Handgelenks. — Dem Arbeiter Paul Geher, wohnhaft Charlottenstraße, wurde beim Besen eines Plankenaums, der über ein Pferd geratet war, der rechte Beigefinger abgequetscht. Die beiden Verletzten wurden der Krankenanstalt Altstadt zugeführt.

Ueberfahren. Ein betrübender Unfall ereignete sich am Freitag vormittag um 11 1/2 Uhr in der Rogauer Straße vor dem Hause Nr. 6. Beim Heruntertreten von dem schmalen Fußsteig wurde die 4jährige Tochter des Kellers Gasterrecht, wohnhaft Rogauer Straße 78, von einem in Fahrt begriffenen Straßenbahnwagen erfasst und überfahren. Dem armen Kinde wurde das linke Bein, das mehrfach gebrochen wurde, fast abgefahren. Nach Anlegung eines Notverbandes durch die Sanitätskolonne, wurde das schwer verletzte Kind nach dem Altstädter Krankenhaus gebracht.

Schwerer Unfall. Am Freitag früh, kurz nach Beginn des Tagewerks, ereignete sich in der Schmitz des Krupp-Gruson-Werks ein betrübender Unfall, dessen Opfer der Schmitz Friedrich Bönike aus Döbendorf geworden ist. Dem Aermsten wurden durch das Zurückschlagen einer schweren eisernen Welle beide Unterschenkel zerschmettert. Der Schwerverletzte wurde durch die Sanitätskolonne nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht.

Ein heftiger Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen ereignete sich am Freitag früh am Haselbachplatz. Auf den dort haltenden Wagen 108 der Linie Sudenburg fuhr von Budau kommend ein anderer Motorwagen der Straßenbahn, bei dem wahrscheinlich die Bremse nicht funktionierte, von hinten auf. Durch den Zusammenstoß wurde ein auf dem Hinterrücken des haltenden Motorwagens stehender Passagier durch eine Scheibe der Tür gestochen. Beide Wagen wurden erheblich beschädigt.

Hinweis. Für unsre Leser in Sudenburg, Groß- und Klein-Otterleben, Wenneckenbeck und Lemsdorf liegt ein Prospekt der Firma H. Gutermann u. Co., Sudenburg, Halberstädterstraße, bei, auf den wir hiermit hinweisen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg (Verienstrafkammer).
Sitzung vom 21. August 1908.

Schlechte Butter. Der Kaufmann Hermann Kielhorn zu Staffurt, geboren 1870, verkaufte im April d. J. in seinem Laden Butter, die weniger als den vorgeschriebenen Fettgehalt von 80 Prozent enthielt, und wurde daher vom Schöffengericht am 23. Juni wegen Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes vom 15. Juni 1897 mit 10 Mark Geldstrafe eventuell 2 Tagen Haft belegt. Die Berufung des Angeklagten wurde zurückgenommen.

Ruhe störender Lärm. Der Arbeiter Karl Patendorf zu Warby erhielt vom Schöffengericht am 10. Juni d. J. wegen Erregung ruhestörender Lärms 1 Woche Haft. Die eingelegte Berufung wurde zurückgenommen.

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.
Magdeburg, den 20. August 1908.

Gelegenheitsdiebstahl. Der Musikant Müller von der 11. Kompanie des 27. Infanterie-Regiments entwendete auf dem Truppenübungsplatz in Munster einem Kameraden ein Portemonnaie mit 35 Mark Inhalt und verwendete das Geld für sich. Der geständige Angeklagte, der das Geld später erkehrt hat, erhielt 3 Wochen Mittelarrest. Außerdem wurde auf Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannt.

Im Rausch — aber trotzdem! Wir berichteten schon über das Urteil des Kriegsgerichts in Meise, das einen Reservisten auf 2 1/2 Jahre ins Gefängnis schickte, weil er einen kleinen Wortwechsel mit einem Sergeanten hatte. Es wird zu dem Falle noch mitgeteilt, daß der Verurteilte bei Verlegung der Tat stark angetrunken war; er sollte auf der Kammer eine Gajpa in Empfang nehmen, sie paßte ihm nicht, und er warf sie auf die Erde. Von einem Sergeanten deshalb zur Rede gestellt, erklärte er in seiner Trunkenheit: „Herr Sergeant, wann ich meine 56 Tage runter habe, breche ich ihm die Knochen.“ Er wurde daraufhin aus der Kammer gewiesen, und als er nicht freiwillig gehen wollte, vom Sergeanten am Arme hinausgeführt. Er griff dabei dem Sergeanten mit einer Hand ins Gesicht und brachte ihm eine kleine Verletzung an der Nase bei. Das Gericht erkannte jetzt gegen den Reservemann wegen Achtungsverletzung — teils unter Drohung, Beharrrens im Ungehorsam und tätlichen Angriff

auf einen Vorgesetzten, zum Teil vor versammelter Mannschaft — auf zwei Jahre drei Monate Gefängnis. — Daselbe Gericht fällt aber noch ein gleich hartes Urteil gegen den Musikant Johann Patermat vom 23. Regiment. Dieser band sich eines Sonntags im August spät abends in einem Tanzlokal und redete dort auf einen Unteroffizier seiner Kompanie ein, daß dieser die ihm postierte Urlaubsberechnung unterbreiten möge. Als er daraufhin von dem Unteroffizier angefordert wurde, sofort nach der Kaserne zu gehen, erklärte er, der Unteroffizier habe ihm gar nichts zu sagen, er gehe jetzt nicht. Später baute er dem Unteroffizier auf dem Nachhausewege einen Schlag gegen das Gesicht verfehlt. Das Gericht erkannte gegen ihn auf zwei Jahre acht Monate Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

Wb. Berlin, 21. August. Aus Deutsch-Ostafrika meldet ein Telegramm des Gouverneurs, daß die nicht schwerwiegenden Unruhen in Turu und Ynandi durch konzentrischen Marsch der entlassenen drei Abteilungen ohne Kampf im Keime erstickt worden sind. Zwei Großanführer sind hingerichtet und 18 Wäldersführer verhaftet worden. Die Truppenabteilungen bleiben vorläufig in jenem Gebiet, bis die Ruhe gänzlich wiederhergestellt ist.

*** Karlsruhe, 21. August.** Am Wühlischen Neubau in Albsthal unweit Ellingen stürzte ein Giebel ein. Acht Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen und schwer verletzt. Einer ist bereits gestorben.

Sd. Dresden, 21. August. Gestern abend gegen 8 Uhr spielte sich in dem Restaurant Rindelmühle ein blutiges Liebesdrama ab. Der 20jährige Hansbener Paul Krüger hatte dort mit dem 18jährigen Hausmädchen Maria Keimert einen Wortwechsel, in dessen Verlauf Krüger plötzlich einen Revolver hervorzog und auf das Mädchen zwei Schüsse abgab. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich selbst. Beide wurden lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus übergeführt.

Wb. Köln, 21. August. Wie der „Köln. Btg.“ aus Belgrad gemeldet wird, sind gestern abend etwa 600 serbische Touristen, darunter auch Offiziere, nach Nestin und Saloniki zur Begleitwahrung der Türken anlässlich der neuen Ummwälzung abgereist.

*** Gelsenkirchen, 21. August.** Gestern abend wurde bei einem Bahnübergang der Eisenbahn der Zeche Rhein-Elbe, an dem sich keine Schranken befinden, beim Rangieren von leeren Wagen ein Großwagen vom Zuge erfasst und etwa 100 Meter weggeschleift. Der 16 Jahre alte Lehrling Johann Jakob wurde augenblicklich getötet, der 15jährige August Geranitz erlitt tödliche Verletzungen; ein 8jähriger Knabe wurde schwer verletzt.

*** Hensburg, 21. August.** Vorgefunden sind in der Schädigung-Affäre zwei Magistratsmitglieder und vier Stadtverordnete vernommen worden. Die übrigen wurden heute vernommen. Es verlautet, daß die gestrige Vernehmung sich auf die Frage bezog, inwieweit Schädigung sich im Magistrat und in Kommissionsitzungen im Sinne seiner Schriften agitatorisch betätigte.

*** Brüssel, 21. August.** Die Rebernahme des Kongostaats durch Belgien wurde von der Kammer mit 83 gegen 54 Stimmen bei 9 Enthaltungen genehmigt. Das Kolonialgesetz wurde mit 90 gegen 48 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen. Die Verkündung des Gesetzesbeschlusses der Abstimmung wurde von der Rechten mit lebhaftem Applaus begrüßt, während die Linke zischte und jochte. Vor der Abstimmung verlas der Sozialist Defree im Namen der gesamten Partei eine Erklärung, in der Einspruch erhoben wird gegen die von der Regierung heute inaugurierte Kolonialpolitik.

Wb. London, 21. August. „Daily Chronicle“ meldet aus San Franzisko: Da die Waldbrände im Yosemite in Kalifornien sich auf den herrlichen Nationalpark auszudehnen drohen, sind Truppen zur Hilfeleistung herbeigerufen worden.

*** Petersburg, 21. August.** Der finnländische Landtag beschloß einstimmig, gegen den von Jaren angeordneten Regierungsmarsch in finnländischen Angelegenheiten, die dem russischen Ministerrat unterstellt wurden, Protest zu erheben. Der Konflikt mit dem Zarisismus steht vor seinem Ausbruch.

Wettervorhersage.

Sonnabend, 22. August. Zunächst noch ziemlich warm; Regenwetter.

Im Laufe der Saison

sind von meinen Lagern in nur besseren

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln

verschiedene bestimmte Größen im Verkauf zurückgeblieben. ... Ich biete diese Restbestände, um mein Prinzip: „Zur neuen Saison neue Ware“ durchzuführen, zu selten billigen Preisen an. ...

Eine außergewöhnliche Gelegenheit, die gerade jetzt den Einkauf empfiehlt.

Herren-Stiefel	schwarz und braun, verschiedene Größen . . .	statt 12.50—18.00	10.00—12.00
Damen-Stiefel	schwarz und braun, verschiedene Größen . . .	statt 10.50—18.00	7.50—10.50
Mädch.-Stiefel	schwarz und braun, verschiedene Größen . . .	statt 8.00—10.00	5.00—6.50
Kinder-Stiefel	schwarz und braun, verschiedene Größen . . .	statt 5.00—8.50	3.00—4.50

Ernst Röpcke

Fernruf 1106

Breiteweg 159
Im Ulrichsbogen.

Breiteweg 256
Nähe der Blumenthalstraße.

Toeplers billige Butterpreise!

Drei-Kronen-Butter allerhochfeinste Tafel-Butter	1.32
im Ausblick das Pfund Mt.	
Molkerei-Butter im Ausblick das Pfund Mt.	1.28
Koch- und Bratbutter im Ausblick das Pfund Mt.	1.25

691

5 Prozent Rabatt-Sparmarken.

Otto Toepler

Butter-Handlung „Zu den drei Kronen“

Hauptgeschäft: Magdeburg, Breiteweg 226.

Zweiggeschäfte Alter Markt 32, Alte Ulrichstr. 18, Gustav-Adolf-Straße 27, Wilhelmstadt: Große Diesdorfer Straße 217.

Kalbe a. S.

Querstraße 1, Telefon 373
Wilhelm Rueff
Billigste Einfantsquelle für sämtliche Mannfaktur- und Modewaren Herren-Konfektion Arbeiter-Garderobe für jed. Größe Auswahl, billigste Preise

Wegen Platzmangels

verkauft ich: hochselegant. Plüschbitwan in grün und rot 40.00 Mt. ff. Garnituren in Plüsch oder Seide, mit hauchfeinem Polster, 125 Mark, Umbautafas in allen mod. Mustern 65.00 Mark. Diese Preise gelten nur einige Tage wegen Platzmangel
Lorenz, Peterstraße 17.

Kaufe Kanarienhähne und weibchen fortwährend. Bezahle bessere Vögel nach Bedarf. 361
J. Tischler, str. 25.

Raucher bevorzugen



TUMA
Safy 23
Sivri 33
Cigaretten

Zigarottenfabrik TUMA Dresden

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Großer
**Blusen-
Räumungs-
Verkauf!**

Soweit Vorrat!

Seltenes Angebot!

Serie I **Blusen** aus weißem Seidenmull, mit Stickerei- und Filzeinsätzen **1⁵⁰**
Wert bis 2.75 jetzt

Serie II **Blusen** aus weißem Seidenmull, reich mit Einsätzen garniert **1⁷⁵**
Wert bis 3.25 jetzt

Serie III **Blusen** a. weiß. Seidenmull, Schalaff-, Vorder- und Rückenteil reich m. Einsätz. garn. **2²⁵**
Wert bis 3.75 jetzt

Serie IV **Blusen** aus weißem Seidenmull, mit reicher Blumenstickerei und Einsätzen **2⁷⁵**
Wert bis 5.00 jetzt

Serie V **Blusen** a. weiß. Seidenmull, Simonsärmel, Vorder- und Rückenteil reich m. Stick. u. Einsätz. **3²⁵**
Wert bis 5.50 jetzt

Serie VI **Blusen** a. weiß. Seidenmull, Vorder- und Rückenteil reich mit Stickerei u. Einsätzen **3⁷⁵**
Wert bis 6.50 jetzt

Blusen

(Madrera-Genre), ganz aus gestickten Mullstoffen, reich mit Einsätzen garniert

Wert bis 8.50

jetzt 5.00 und

4⁵⁰

Thies Wartenberg

Magdeburg-Sudenburg

Gesellschaftstr. Nr. 12

Gesellschaftstr. Nr. 12

492 empfiehlt sämtliche

Kolonialwaren, Weine, Spirituosen

sowie **Bürstenwaren**

10 Prozent Rabatt!

10 Prozent Rabatt!

Materialwaren-Geschäft | Fahrrad-Reparaturen
umständlich zu verkaufen. Preis 1900 Mt. schnell und billig, alle Zubehörteile
Differenzen unter 20. E. an d. Exp. d. Bl. sehr billig Hessing, Wilhelmstr. 2.

Die besten Schuhe und Stiefel
die feinsten Schuhe und Stiefel
die billigsten Schuhe und Stiefel

in jeder Länge
in jeder Weite
in jeder Breite
in jeder Ausführung

kaufen Sie bei

H. Reichardt, M.-Neustadt
Lübecker Strasse 120 a.

Sudenburg. 294 **Sudenburg.**

Jeden Sonnabend:

Pa. Schweinefleisch Schinken, Karbonade und ff. Rot- und Leberwurst, Sälze 80 Pf.
Gehacktes und Schmalz beim ganzen 80 Pf.

Ferner empfehle: Schreibers Kaffee 1.00 u. 1.20

H. Voigt, Kurfürstenstrasse 32.

Jeden Sonnabend frische Würst bei Emil Eckstein, Neustadt, Schmidtstraße 20. 472
Braunkohlen, Steinkohlen, Briketts bei A. Scheel, Halberstädter Str. 85.

**Ganz
Magdeburg
staunt!**

über meine fabelhaft billigen Preise.

Verkauf nur rechter, haltbarer und gutstehender

Schuhwaren

Wegen vorgerückter Saison gewähre jetzt noch

19 Prozent Extra-Rabatt!

Schuhwarenhaus

B. Neugarten

Magdeburg

Jakobstraße 50

Jakobstraße 50

gegenüber Rathens Spiegelbrücke.

Strohhüte

656 kauft man jetzt am billigsten in der

Hutfabrik-Niederlage

Max Matthes, Wilhelmstraße 9

Billig! Schuhwaren Schmidt-Neu eröffnet! Neu eröffnet!
str. 44 **Zigarren-Spezialgeschäft**
Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. Die größte Auswahl 5- und 6 Pf.
andere Sorten Leder, Pflüschsacken und -pantoffeln, auch aus Konkurrenzmassen stammende Waren billig nur
Oskar Peters
44 Schmidtstraße 44 Annastraße 42. 262

Réunion-Zigarette

Vineta 30 = 3 Pfg.

Feinste Handarbeit

Genau nach Kairo-Art!

Die ganze
Konkursmasse

Frz. Geilen, Prettin,

habe ich erworben und stelle selbige in meinem Laden zum

Ausverkauf!

Kleiderstoffe, Leinen-, Baumwollwaren, Damenhemden, Beinkleider, Schürzen, Tücher, Korsetts, Tischdecken, Läuferstoffe, Strümpfe, Wollgarne usw.

Herren-, Knaben- u. Arbeitskleidung

Beachten Sie die in den Schaufenstern angelegten Waren und Preise!

**Konfektionshaus
Ehrenfried Finke**

125 Breiteweg 126.